

Dezember 2018 / Januar 2019

WDR¹

print

DAS MAGAZIN

Seit 25 Jahren
Q = Quarks

Premiere: Luke Mockridge moderiert die 1LIVE Krone
Fortsetzung: Im Januar heißt es wieder »Feuer & Flamme«
Absturz: Der tiefe Fall der Trixie Dörfel



Besinnlichkeit nach Sträter-Art: Pyrotechnik satt und jede Menge Kunstschnee. Dazu eine 13-köpfige Brass-Band namens Querbeat, die „Alle Jahre wieder“ in einer Techno-Version trötet, und als Gäste: Carolin Kebekus, Atze Schröder und Dieter Nuhr. Die bringen Wichtelgeschenke und Reste vom Weihnachtssessen mit, und alle gemeinsam treiben manchen Schabernack. Zum Beispiel spielen sie mit Torsten Sträter eine Weihnachtsgeschichte ziemlich frei nach Charles Dickens. Die Rolle des „hartherzigen, zornigen alten Sackgesichts“ übernimmt der Meister



SEHR FRÖHLICHE WEIHNACHTEN

selbstredend persönlich. Und falls Sie bis dahin nicht vor Lachen vom Sofa gefallen sind, erfahren Sie, ob der Mann am Ende geläutert wird oder ein hartherziges altes Sackgesicht bleibt. 90 Minuten, die doppelte Länge der regulären Show, leierte der lustige Waltroper seinem Heimatsender für das Special „Sträters Weihnachtsmännerhaushalt“ aus dem Kreuz. Kann man sehr gut zusammen mit der „buckligen Verwandtschaft“ gucken. Die kriegt natürlich auch ihr Fett weg, am ersten Weihnachtstag um 21.45 Uhr im WDR Fernsehen.

LAUFENDE ERMITTLUNGEN



Die Spur führt auf den Großmarkt. Die Kölner Kommissare Ballauf (Klaus J. Behrendt) und Schenk (Dietmar Bär) haben den Tod eines jungen Dealers aufzuklären. Der hat laut Obduktion diverse Produkte aus der eigenen Angebotspalette konsumiert, bevor er auf der Flucht vor der Polizei vor eine Straßenbahn rennt. Ein tragischer Unfall? Steckt die Russenmafia dahinter? Assistent Jütte (Roland Riebeling) versucht im neuen Büro, trotz Umzugschaos den Überblick zu behalten. „Weiter, immer weiter“ heißt dieser »Tatort«. Läuft am 6. Januar um 20.15 Uhr im ERSTEN.



WITZIG MIT BART

Hat der Weihnachtsmann einen Hipster-Bart oder ist es umgekehrt? Wächst die Gesichtsbehaarung im Sommer schneller als im Winter? In der Weihnachtsausgabe von »Hirschhausens Quiz des Menschen« beantwortet der Doktor zumindest eine dieser Fragen mit Guido Cantz (links), Barbara Wussow, Stefanie Hertel und Michael Kessler. Wer sich am 20. Dezember bereits vorm weihnachtlichen Familienstreit fürchtet, sollte um 20.15 Uhr das Erste einschalten, denn Hirschhausen weiß auch, wie wir vielleicht den nächsten Krach unterm Baum umschiffen können.



WEIHNACHTEN MIT MARIA

„Einfach lächerlich, dass so ein Mädchen Sängerin werden will.“ Zwischen dem üblen Spott der ersten Gesangslehrerin und einem gescheiterten Comeback in den 1970ern war Maria Callas der unbestrittene Superstar der Oper. Vergöttert vom Publikum, bewundert von der Fachwelt, sogar von den Kolleginnen. „Sie hat nicht Rollen gesungen, niemals, sondern auf der Rasierklinge gelebt“, schrieb Ingeborg Bachmann über die Diva. Zu ihrem 95. Geburtstag sendet WDR 3 das Radio-Feature „Maria Callas – Beschreibung einer Leidenschaft“, am 25. und 26. Dezember jeweils um 15.04 Uhr.

Editorial



Foto: Arnebeck

Liebe Leserinnen und Leser!

„Der Aufbau digitaler Marken ist ein Thema, das derzeit alle im WDR beschäftigt“, sagt Sebastian Göllner in unserem Beitrag über funk, das gemeinsame Online-Jugend-Angebot von ARD und ZDF (S. 40). Und das macht sich auch in unserer Ausgabe bemerkbar: Wir besuchten den Campus Wissen, wo »Quarks« entsteht (S. 8), und die WDRforyou-Redaktion, die ausschließlich fürs Netz produziert (S. 52), berichten über die neue Podcast-Serie »WDR 5 Utopia« (S. 39) und stellen die »Heimathäppchen« (S. 51) vor, die auf vielen Kanälen für Genuss sorgen. Auf Youtube finden immer mehr Dokus wie »Feuer & Flamme« (S. 14) ihr Publikum, das mit traditionellen Medien nichts mehr anfangen kann. Und wie schauen Sie? Noch TV oder schon Laptop oder Smartphone?

Ich wünsche Ihnen schöne Festtage und einen glücklichen Start ins neue Jahr,

Maja Lendzian

PS: Die nächste Ausgabe erscheint im Februar 2019



Comedian Luke Mockridge moderiert am 6. Dezember die 1LIVE Krone. Foto: 1LIVE/Otto

Ausgeschlafen

36 Kurz nach seiner Kür zum Krone-Moderator trafen wir Luke Mockridge zum Interview: Morgens um acht bei 1LIVE.



Trixie Dörfel verliert im Frühstücksfernsehen streckenweise die Contenance. Foto: Carsten Wiese

OLLI DITTRICH UND...

... der tiefe Fall der Trixie Dörfel

22 „Nach Trixie Wonderland nun Trixie Nightmare“, sagt Meisterkomiker Olli Dittrich im print-Interview. Im vergangenen Jahr verschaffte er seiner Figur Trixie Dörfel noch ein glänzendes Weihnachts-Spezial, in diesem Jahr lässt er sie die Tiefen des Showbiz durchleben.

Titel

- 8** Hinter den Kulissen von »Quarks«
- 12** Interview mit Ranga Yogeshwar, der die Moderation von »Quarks« Ende des Jahres abgibt

Unterwegs im Westen

- 14** »Feuer & Flamme«: Beliebte Doku-Serie wird im Januar fortgesetzt
- 18** Ob als Theken- und Putzkraft im Bordell oder aktuell als Staubsaugervertreterin: Donya Farahani taucht tief in andere Lebenswelten ein

Panorama

- 25** Ingolf Lück moderiert die neue Comedy-Rateshow »Wer hätte das gedacht?!«
- 35** Katrin Bauerfeind moderiert »Die Show zur Frau«

Unterhaltung

- 22** Meisterkomiker Olli Dittrich legt mit „Der tiefe Fall der Trixie Dörfel“ eine neue Folge seines »TV-Zyklus« vor
- 26** Eine Laudatio von Jürgen Becker zum 100. WDR 5-Kabarettfest aus dem Bonner Pantheon
- 28** Die Prinzenproklamation wartet in diesem Jahr mit etlichen Neuerungen auf
- 30** Schicht im Schacht: Die Crème de la Crème der Ruhrgebiets-Comedy versammelt sich in Essen auf Zeche Zollverein

Musik

- 36** Ein Interview mit Luke Mockridge, der zum ersten Mal die 1LIVE Krone moderiert

WDR online

- 39** Neu fürs Netz: »WDR 5 Utopia«, die Stunde der Utopisten, mit Sophie Passmann und Jürgen Wiebicke
- 40** WDR-Formate auf funk, das gemeinsame Online-Jugend-Angebot von ARD und ZDF
- 52** Drei Jahre WDRforyou: Die Redaktion des vier-sprachigen Online-Portals zieht Bilanz und geht im Dezember dorthin in NRW, „wo es knirscht“

Ausland

- 48** Ein WDR 5-Radiofeature über den starken Mann der Saudis, Kronprinz Mohammed bin Salman
- 50** ARD-Korrespondenten tauschten sich über die Lage im Nahen Osten und ihre Arbeitsbedingungen aus

Service

- 51** Die »Heimathäppchen« sind inzwischen auf vielen Kanälen ein Genuss

Hörspiel

- 56** Ken Folletts Roman „Das Fundament der Ewigkeit“ war eine Herausforderung für Dramaturg, Regisseur und Komponist
- 58** Hörspieltipps für Dezember und Januar

Berufsbilder

- 60** Dramaturgin Isabel Plattthaus

Nachruf

- 62** Bernd Müller

Medienmensen

- 63** WDR-Programmdirektoren für weitere fünf Jahre wiedergewählt
- 64** »Aktuelle Stunde« und »Hier und heute« gewannen Bremer Fernsehpreis

Im Gespräch

- 65** Auf einen Kaffee mit Christian Dassel

Glosse

- 67** Service / Impressum



Auch in seinem 25. Jubiläumsjahr reagiert »Quarks« auf die veränderten Gewohnheiten der Medienrezipienten: Fernseh-, Radio- und Online-Teams arbeiten auf dem Campus Hand in Hand. Eines der Ergebnisse ist seit November im Netz zu finden: quarks.de

MULTIMEDIA- MARKE »QUARKS«

7. November: Kleiner Schock bei der Leitungskonferenz auf dem „Campus Wissen“. „Der Programmierer ist krank geworden, wir wissen nicht, ob wir am 15.11. quarks.de scharf schalten können“, sagt Online-Redakteur Sami Skalli. Maria Dickmeis ist nicht amüsiert. Die Leiterin der Programmgruppe „Wissen und Religion“ braucht Klarheit, ob sie die Vorstellung der überarbeiteten Internetpräsenz als Programmpunkt der Jubiläumsfeier von »Quarks« einplanen kann oder nicht. »quarks.de« ist der letzte Baustein eines Pilotprojekts: »Quarks« soll als Wissensmarke in allen Medien und auf allen Plattformen stattfinden. Deshalb heißt »Leonardo« auf WDR 5 jetzt »Quarks«. Aber vor allem ist »Quarks« eine eigenständige Wissensmarke im Netz. Deshalb ist »quarks.de« keine sendungsbegleitende Online-Präsenz, sondern ein eigenständiges Medium mit WDR-unabhängiger Adresse.

Bei der Feierstunde wird die Chefetage da sein. Es gilt schließlich nicht nur, das 25-jährige Jubiläum zu begehen. Seit Kurzem ist es offiziell: Es ist auch eine Abschiedsfeier. Ranga Yogeshwar wird die »Quarks«-Moderation Ende des Jahres abgeben. →

Das Reich der Onliner:
Auf »quarks.de« erscheinen
täglich neue Inhalte.

Foto: WDR/Maurer

Der große Konferenztisch ist an diesem Mittwoch ein begehrtes Möbelstück. Zuvor auf der Themenkonferenz hat der Chef vom Dienst (CvD) Martin Gent mit dem Team die aktuelle Themenlage besprochen – nicht nur für die tägliche Radiosendung, sondern auch für die des digitalen Bereichs und mit Blick auf mögliche Angebote fürs Fernsehen. An Themen herrscht kein Mangel. Der „Bundesländer-Index Mobilität“ mit Statistiken über Lärm und Verkehrstote bedarf einer Interpretation, auf Borneo wurde in einer Höhle die älteste figürliche Darstellung der Welt entdeckt. Inwieweit ist es sinnvoll und möglich, auch beim Speisefisch auf regionale Produkte zurückzugreifen?

Anschließend versammeln sich die Onliner um den Tisch. Neben den Vorbereitungen für quarks.de kümmern sie sich um den Youtube-Kanal, die Facebook-Präsenz und zwei Instagram-Accounts: einen für die „normalen“ »Quarks«-Themen und »Beauty-Quarks«. Dort geht es nicht etwa um Hautcremes zum Selbermachen, sondern um besonders schöne Fotos aus Natur und Technik, von Quallen zum Beispiel. Das digitale Gesamtangebot »Quarks« ist das größte und das erfolgreichste in der ARD. Es erreicht etliche Leute, die die Fernsehsendung gar nicht schauen.

Das mobile Büro

„Dass wir hier diesen Raum in der Mitte haben, mit Sofas und Stehtisch, Konferenztisch und Screens an den Wänden, auf denen wir unsere Planung aus den drei Bereichen sehen können, das macht den Campus aus“, sagt Radio-Redaktionsleiter Peter Ehmer, der den „Campus Wissen“ zusammen mit Maria Dickmeis leitet.

„Hier treffen sich auch die Multimedia-Teams und bearbeiten Themen für alle Ausspielwege.“ Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind mit Tablets ausgestattet. „Das ist ein mobiles Büro, das jeder unter dem Arm trägt. Egal, wo man sich befindet, kann man damit arbeiten“, sagt Ehmer.

Zum Beispiel im Büro von Radioreakteur Detlef Reepen. Als Klimaexperte

Das Credo auf dem Campus Wissen: „Was Quarks sagt, stimmt!“



Sofas, Stehtisch, Konferenztisch und Screens an den Wänden für die Planung der drei Medien – das macht den Campus

berichtet er für alle Radiowellten, meldete sich auch im Fernsehen von der Weltklimakonferenz in Bonn. Das Spezialgebiet des Fachredakteurs heißt Natur und Umwelt. „Ich finde es großartig, dass ich hier jeden Tag Leute aus der Internet-Redaktion sitzen habe, die ihre Beiträge mit mir durchsprechen“, sagt Reepen. Denn das Credo aller hier lautet: Was »Quarks« sagt, stimmt.

Als besonderen Erfolg des Campus' verbucht Reepen die Zusammenarbeit zum Thema Insektensterben. »Quarks« im Radio sendete eine Sonderausgabe, neben der Fernsehsendung wurden Info-Grafiken und kurze Filme in den sozialen Medien gepostet. Den 60-Sekunden-Spot „Die Welt ohne Insekten“ schauten allein bei Facebook über sechs Millionen User.

Als »Quarks & Co.«, wie es da noch hieß, am 14. April 1993 erstmals über die Röhrenfernseher flimmerte, waren Filme im Internet noch undenkbar. Es gab deutschlandweit knapp 15 Webser-

ver. „Die wenigen Fernsehsender leisteten sich Philosophiesendungen, übertrugen zur besten Sendezeit Schachpartien, und in den Redaktionskonferenzen teilte man sich einen Aschenbecher“, beschrieb Ranga Yogeswar in seinem Artikel zum 20. Jubiläum in diesem Magazin den Zeitgeist.

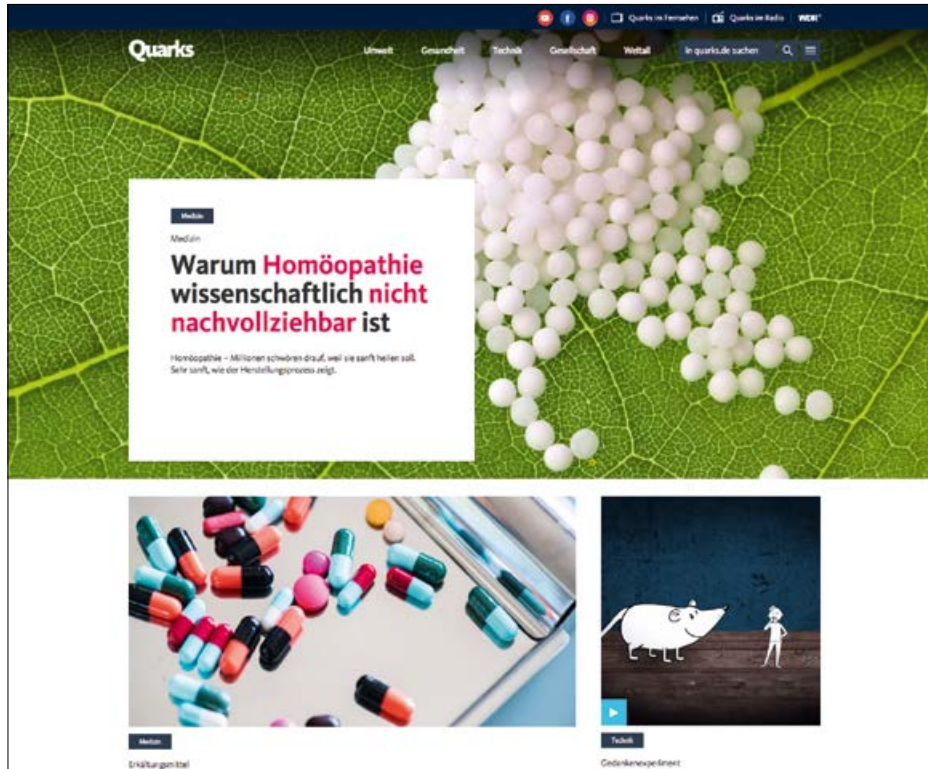
Immer vorangehen

„In der DNA von Quarks ist verankert, immer voranzugehen. Dafür hat Ranga gesorgt“, sagt Maria Dickmeis. „Die Abteilungsleiter, die ihm folgten, setzten diesen Kurs konsequent fort. Die Redaktion gehörte zu einer der ersten, die alle verfügbaren Ausspielwege jenseits des Linearen nutzte, um falschen und ideologisch geprägten Informationen wissenschaftlich belegte Fakten entgegenzusetzen – egal, ob es sich um Allergien, Aluminium oder um den Dieselskandal handelt.“

Und jetzt ist »Quarks« wieder Vorreiter. „Wir verstehen Quarks als evidenzbasierte Wissenschaftsmarke“, sagt Digital-Chef Mustafa Benali, „wir hinterfragen, wir ordnen ein, wir bieten Lösungen.“ Auf »quarks.de« erscheinen täglich neue Inhalte, hier ist der Platz, um Themen aus



aus. Fotos: WDR/Görgen



Homöopathie – eines der Aufmacherthemen von quarks. de im November. Alle auf dem Campus Wissen sind aufgerufen, die Seite zu beliefern.



Ein starkes Moderatoren-Team: Ralph Caspers und Mai Thi Nguyen-Kim

den sozialen Medien zu vertiefen. Außerdem plant die Redaktion Filme und Podcast-Formate, alle speziell auf das Medium zugeschnitten. Jeder auf dem Campus ist aufgerufen, die Seite zu beliefern.

Eine Besonderheit des Online-Journalismus ist, dass es nicht reicht, gute Inhalte zu bieten, sie müssen auch gefunden werden. „SEO – Search Engine Optimization“ heißt das Zauberwort. Das heißt, Benali und seine Kolleginnen und Kollegen müssen darauf achten, dass die Artikel-

bekannten Gesichtern weiter: Ralph Caspers moderiert seit 2010, Mai Thi Nguyen-Kim ist seit diesem Jahr dabei. Auch als „Digital Native“ mit eigenem Youtube-Kanal glaubt die Doktorin der Chemie weiterhin an die Relevanz des Fernsehens: „Das Quarks-Team hat die Stärke, hohes wissenschaftliches Niveau ins Fernsehen zu bringen, es ist beeindruckend kompetent.“ Die jungen Leute würden Fernsehhalte eben nicht mehr linear gucken, sondern online.

Überschriften und die sogenannten Tags – Schlagworte, mit denen der Text verknüpft wird –, so gewählt sind, dass das Angebot möglichst weit oben in der Suchmaschine erscheint. Das wiederum ist eine Wissenschaft für sich.

Mit Mai Thi und Ralph geht es weiter

Im Fernsehen geht »Quarks« auch ohne Ranga Yogeshwar mit

15. November, 25 Jahre Jubi-Feier: Die Häppchen stehen bereit. Auch Caspers und Nguyen-Kim stehen auf der Rednerliste. Nguyen-Kim erzählt unterhaltsam und anschaulich, dass sie mit sieben Jahren eigentlich Autorin werden wollte, und von ihrem Vater, dem sie es verdankt, Chemikerin geworden zu sein. Caspers hält ein „Plädoyer für eine klare Haltung und Selbstbewusstsein“. Und zitiert Hamlet: „An sich ist nichts weder gut noch schlimm, das Denken macht es erst dazu.“ Mustafa Benali mag das heute weniger philosophisch sehen. Die „quarks.de“-Seite ist rechtzeitig online gegangen. Das ist auf jeden Fall gut. *Christian Gottschalk*

»Quarks«

WDR FERNSEHEN
DI / 21:00 – 21:45

»Quarks«

WDR 5
MO – FR / 15:05 – 17:00

»Quarks«
www.quarks.de

Herr Yogeshwar, Sie haben »Quarks« – damals noch »Quarks & Co« – 1993 aus der Taufe gehoben und seither geprägt. Warum jetzt der Abschied?

Es war eine großartige Zeit, aber mir ist es wichtig, im richtigen Moment loszulassen. Wir haben mit Mai Thi Nguyen-Kim und Ralph Caspers zwei exzellente Kollegen, die »Quarks« auf ihre ganz eigene Art prägen und erweitern werden. Die ganze Abteilung ist gut aufgestellt. Es ist also jetzt der perfekte Zeitpunkt für eine Staffelübergabe.

Was werden Sie stattdessen tun?

Neben vielen anderen Aktivitäten als Journalist und Autor bleibe ich dem WDR verbunden. Wir wollen zusammen neue Projekte machen, auf die ich mich freue. Aktuell arbeiten wir an einem Zweiteiler zum Thema „Künstliche Intelligenz“, der im Frühjahr 2019 im Ersten ausgestrahlt wird.

Es wird also auch weiterhin Ihr Gesicht im Fernsehen geben?

Natürlich! Ich gehe nicht in den Ruhestand. Es ist nur ein Abschied von »Quarks«. Ich habe ja auch andere Formate wie »Kopfball« oder »Wissen vor acht« ins Leben gerufen und dann irgendwann abgegeben. Ich war immer ein guter Loslasser.

ABSCHIED VON »QU

Sie haben eine musikalische Ausbildung genossen. Wollten Sie ursprünglich Musiker statt Wissenschaftler werden?

Ich spiele gerne und gut Klavier, aber ich weiß auch um meine Grenzen, wenn es darum geht, vor Publikum zu spielen. Der Musik bin ich nach wie vor verbunden. Beispielsweise habe ich die Konzertreihe »Experiment Klassik« mit Markus Stenz und dem Gürzenich-Orchester in der Kölner Philharmonie moderiert oder eine Matinee mit jungen Talenten beim Klavier-Festival Ruhr.

Sie haben dann experimentelle Physik studiert. Warum haben Sie sich schließlich für den Journalismus entschieden und nicht für eine akademische Laufbahn?

Seit 25 Jahren ist Ranga Yogeshwar das Gesicht von »Quarks«, Ende des Jahres gibt er die Moderation des WDR-Wissensmagazins ab. Christine Schilhsprach sprach mit dem Physiker und Wissenschaftsjournalisten über Abschied, Anfänge und Zukunft: Mit dem WDR plant er neue Projekte.

Foto: Klaus Görden

Ich habe mich von der Wissenschaft nicht ganz abgewandt: Anfang Oktober hatte ich eine Keynote-Präsentation beim „Science and Technology in Society“-Forum in Kyoto, Anfang November war ich an der Uni in Heidelberg. Der Kontakt in die akademische Welt ist also nicht abgebrochen.

Mit dem Fernsehen kam ich bei einer besonderen Gelegenheit in Kontakt: 1968 hat meine Mutter einen gebrauchten Schwarz-Weiß-Fernseher gekauft, weil die Mondlandung anstand. Bei meiner ersten Begegnung mit dem Medium war ich neun Jahre alt: Ein halbes Jahr vor der Landung der Apollo 11 auf dem Mond erreichte die Apollo 8 am 24. Dezember 1968 die Mondumlaufbahn. Die Astronauten Borman, Anders und Lovell verlasen bei einer TV-Übertragung aus dem Orbit die ersten Zeilen der biblischen Schöpfungsgeschichte als Weihnachtbotschaft – ein sehr bewegender Moment, an den sich jeder erinnern kann, der ihn erlebt hat. Ich bewunderte damals den WDR-Journalisten Günter Siefarth, der mit einem Knopf im Ohr im Fernsehstudio stand und immer sagte: „Ich höre gerade Houston.“ Das war die Initialzündung. Genau 25 Jahre später gründeten wir »Quarks« und

Diskrepanz zwischen Fakten und Gefühlen herrscht, braucht es Aufklärung. Das ist die Aufgabe und Chance der öffentlich-rechtlichen Medien. Kommerzielle Medien mögen sich an den Menschen orientieren, wir aber geben den Menschen Orientierung – das ist eine völlig andere Haltung.

Die sozialen Medien fördern aber leider die Verbreitung von Fake News. Wie kommt man dagegen an?

Momentan operieren die sozialen Netzwerke nach rein ökonomischen Regeln, doch Kommunikation ist mehr als das Optimieren von Likes im Kontext einer lauten Erregheitsbewirtschaftung. Man kann die Entwicklung mit der Entdeckung eines neuen – digitalen – Kontinents vergleichen. Die spanischen und portugiesischen Entdecker haben sich in der Neuen Welt zunächst sehr

„Ich bleibe dem WDR verbunden. Wir wollen zusammen neue Projekte machen, auf die ich mich freue.“

unzivilisiert benommen. Mit dem digitalen Kontinent erleben wir momentan etwas Ähnliches. Da werden Claims abgesteckt und hemmungslos Daten gesammelt. In den nächsten Jahren wird sich das ändern: mit neuen Regeln und Konventionen. So entsteht allmählich ein zivilisierter Umgang. Wir sind gerade dabei, ein anderes Bewusstsein bezüglich unserer Daten zu entwickeln. Wir können das gestalten und als Gesellschaft darüber reflektieren und uns nicht nur als Konsumenten begreifen. Es ist eine spannende Zeit.

Sie beschäftigen sich in Publikationen und Vorträgen mit den Herausforderungen und Chancen der digitalen Revolution. Außerdem waren Sie dieses Jahr am „March for Science“ in Köln aktiv beteiligt. Ist grassierende Wissenschaftsfeindlichkeit eine Gefahr?

Viele haben das Gefühl, die Welt wird immer schlechter. Tatsächlich leben wir aber in einer Welt, die durch Wissenschaft und Innovation deutlich besser geworden ist: Gewalt und Kindersterblichkeit sind

zurückgegangen, die Lebenserwartung hat sich dramatisch erhöht. Das muss jedoch besser kommuniziert werden. Wir müssen komplizierte Dinge verständlich darstellen und in einen Gesamtzusammenhang einordnen. Genau das haben wir auch mit »Quarks« immer versucht.

Aber was, wenn wissenschaftliche Fakten wie der Klimawandel oder der Nutzen von Impfungen beharrlich geleugnet werden?

Dann müssen wir das als Ansporn nehmen und die Sprache der Aufklärung verbessern, indem wir diese Dinge deutlich verständlicher vermitteln.

Ein anderes Thema, das Ihnen sehr am Herzen liegt, ist das interkulturelle Zusammenleben und der erstarkende Rassismus. Welche persönlichen Erfahrungen haben Sie damit gemacht?

Als ich anfang, war ich einer der ersten Dunkelhäutigen im deutschen Fernsehen. Das war nicht immer einfach. Es gab drastische, unschöne Briefe. Einige Menschen sehen nur das Trennende, nicht das Verbindende. Das hat sich aber im Laufe der Zeit gelegt.

Heute bin ich nicht nur der „Erklärbar“ der Nation, sondern auch jemand, der sich zu gesellschaftlichen Themen äußert. Da gibt es auch manchmal hässliche Posts oder Mails bis hin zu Drohungen. Aber das darf einen nicht abhalten.

Wie wird Ihr Abschied aussehen?

Die letzte Aufzeichnung im Studio ist am 4. Dezember. Danach gibt es eine Party mit dem Team, dem mein herzlichster Dank gilt. Am 5. geht es noch nach Oberpfaffenhofen zum Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt für eine Schalte zum ISS-Astronauten Alexander Gerst ins All. Gesendet werden beide Sendungen im Doppelpack am 11. Dezember.

»Quarks«

Wir schalten ins All

Alexander Gerst und seine Mission

Abenteuer Raumfahrt

Wie Apollo 8 die Welt veränderte

WDR FERNSEHEN


DI / 11. Dezember / 20:15 -21:00 und
21:00 – 21:45

wiederum 25 Jahr später in meiner letzten »Quarks«-Sendung wird es nach 50 Jahren anlässlich des Jubiläums der Apollo-Mission um genau dieses Ereignis gehen. Da schließt sich wunderbar ein Kreis.

Mit der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl begann dann 1986 tatsächlich Ihre Fernsehkarriere ...

Ja, das war mein erstes Mal vor der Kamera. Ich war damals ein junger Physiker, der ein wenig journalistisch für den WDR gearbeitet hatte, und wurde plötzlich zum „Experten“. Wenn man das heute sieht – ich würde durch jedes Casting fallen. Aber damals wie heute ging es mir darum, den Menschen Fakten zu vermitteln und sie nicht allein zu lassen in einem Nebel der Spekulationen. Überall dort, wo eine





Auf die neuen Folgen haben Zuschauer und Feuerwehrleute gleichermaßen mit Spannung gewartet: Im Januar setzt der WDR die Doku-Serie »Feuer & Flamme« aus Gelsenkirchen fort, und die Protagonisten aus der ersten Staffel sind wieder alle dabei.

FEUER & FLAMME

Zum Mittagessen gibt es heute Auflauf, und dazu Rosmarinkartoffeln. Die Feuerwehrmänner der Wache Heßler kochen jeden Tag selbst für mindestens acht Kollegen. Zurzeit sind noch einige Esser mehr zu Gast an dem großen Tisch. Sie gehören inzwischen ganz selbstverständlich dazu, obwohl ihr Job gar nicht Brandbekämpfung ist, sondern Filmemachen. Rund um die Uhr begleitet ein Kamerateam 100 Drehtage lang die Feuerwehr Gelsenkirchen bei ihren Einsätzen. Die Dreharbeiten zur zweiten Staffel der beliebten Doku-Serie »Feuer & Flamme – Mit Feuerwehrmännern im Einsatz« im WDR Fernsehen laufen.

Einer der Feuerwehrleute ist Dennis (Anm. d. Red.: die Nachnamen der Feuerwehrleute, die in der Doku vorkommen, werden nicht genannt). Der 38-jährige Hauptbrandmeister und Lehrtaucher war schon in der ersten Staffel von »Feuer & Flamme« dabei. Dass das Format fortgesetzt wird, freut ihn sehr. Obwohl er der Idee, die Feuerwehrleute bei ihrer Arbeit zu filmen, anfangs skeptisch gegenüberstand, denn: „Die Wache hier ist schließlich unser zweites Zuhause. Aber dann war ich doch schnell mitgerissen! Das Konzept der Serie ist einfach gut, es ist nichts gestellt oder übertrieben.“ →

Im Westen unterwegs

Dennis ist heute dem Angriffstrupp zugeteilt – und die »Feuer & Flamme«-Zuschauer wissen inzwischen, was das bedeutet: „Bei einem Einsatz würde ich mit Atemschutzmaske gemeinsam mit einem Kollegen als erstes in den Brandort reingehen“, erklärt Dennis, „der zweite Trupp stellt die Wasserversorgung her.“ Aber auch, wenn kein Einsatz ist, gibt es auf der Wache immer etwas zu tun: Kleidung und Fahrzeuge waschen, die Fahrzeughalle reinigen, die Gerätschaften warten, am Unterricht teilnehmen, einkaufen und kochen.

Im Falle eines Einsatzes bleibt sofort alles stehen und liegen. In der Küche gilt: Der Letzte macht den Herd aus. Eine Abfolge von Gongschlägen, wie sie die WDR-Zuschauer aus »Feuer & Flamme« kennen, alarmieren die Feuerwehrleute über Lautsprecher in allen Räumen der Wache. Es folgt eine Durchsage der Leitstelle mit Informationen zu Art und Ort des Einsatzes, dazu, welche Gelsenkirchener Feuerwehren und welche Fahrzeuge ausrücken. Dann geht's in die Fahrzeughalle, abwärts an Stangen. Die Türen der Feuerwehrfahrzeuge sind stets geöffnet, die Hosen der Feuerwehrleute bereits über die Stiefel gezogen – sie liegen immer am gleichen Platz. In 30 Sekunden sind die Männer abfahrbereit. Einsteigen und los.

Die beeindruckenden TV-Bilder, die die Einsätze bei medizinischen Notfällen, Bränden, technischen Hilfeleistungen oder solchen, bei denen Gefahrgüter im Spiel sind, aus der Perspektive der Feuerwehrleute dokumentieren, liefern sehr kleine leichte Spezialkameras. Sie sind an Helmen und Jacken befestigt. „Die Kameras bemerken wir gar nicht“, sagt Dennis. Das war eine der Grundvoraussetzungen für das Format »Feuer & Flamme«: Die Kameras dürfen die Feuerwehrleute keinesfalls behindern.

„Wir mussten zunächst lernen, wie wir uns bei einem Alarm verhalten. Hier hast du die Geschichte nicht in der Hand.“ **Executive Producerin Lina Krücken**

Ebenfalls immer dabei: ein Kamerateam, das aus dem Hintergrund filmt und beobachtet. Um die Feuerwehr nicht bei ihrer Arbeit zu stören, muss sich das Filmteam ganz auf die Arbeits- und Einsatzabläufe der Feuerwehr einlassen. „Wir mussten zunächst lernen, wie wir uns bei einem Alarm verhalten“, erinnert sich Lina Krücken an den Beginn der Dreharbeiten zur ersten Staffel. Sie ist die Executive Producerin der Doku-Serie, die die Produktionsfirma SEO Entertainment im Auftrag des WDR produziert. Die Dreharbeiten für »Feuer & Flamme« sind ungewöhnlich, und genau das macht für das Team den großen Reiz aus. „Es ist eine andere Art des Drehens“, erklärt die Producerin, „hier hast du die Geschichte nicht in der Hand. Du bist abhängig davon, was passiert.“

Im zweiten Stock der Feuerwache „An der Landwehr“ liegt mit Küche und Essensbereich nicht nur das „Wohnzimmer“ der Feuerwehrleute für die Zeit ihrer 24-Stunden-Dienste. Hier durfte auch das »Feuer & Flamme«-Filmteam in zwei ungenutzten Räumen Quartier beziehen und ein improvisiertes Produktionsbüro einrichten. „Es ist toll, wie die Feuerwehr Gelsenkirchen uns aufgenommen hat“, freut sich Lina Krücken.

Die Serie lebt vom Eindruck, hautnah dabei zu sein, und von den sympathischen Feuerwehrleuten, die über die Einsätze sprechen, ihren Beruf, ihre persönliche Motivation. Das kommt an: Im Januar 2018 wurde das Format





für den Deutschen Fernsehpreis nominiert. WDR-Redakteur Hans-Georg Kellner: „Auch wenn wir am Ende nicht gewonnen haben, war schon die Nominierung eine Auszeichnung unserer Arbeit. Die Jury hat erkannt, dass ‚Feuer & Flamme‘ etwas Besonderes ist. Und die Zuschauer sehen das genauso. Es passiert nur selten, dass wir so einhellig begeisterte Reaktionen bekommen wie in diesem Fall: ‚Authentisch, spannend, bin ein totaler Fan, macht bitte weiter‘ ... Was wir uns ja zu Herzen genommen haben.“

Nicht nur im linearen Fernsehen, sondern auch im Netz funktioniert »Feuer & Flamme«. Redakteur Philipp Bitterling: „Die Einsätze der Gelsenkirchener Feuerwehr gehörten im Ausstrahlungszeitraum zu den am stärksten abgerufenen Beiträgen im WDR-Youtube-Kanal.“ Und Online-Redakteur Oliver Schwarz berichtet, dass sich #feuerundflamme montags regelmäßig in den Trending Topics platzieren konnte.

Mit allen bekannten Protagonisten aus der ersten Staffel wird es in der zweiten ein Wiedersehen geben. Neu ist, dass nun auf zwei Gelsenkirchener Wachen gedreht wird: auf der bekannten Feuer- und Rettungswache 2 und auf der neuen Wache im Stadtteil Heßler, in die die Taucherstaffel umgezogen ist und mit ihr auch Dennis und fünf weitere Protagonisten.

Für Dennis und seine Kollegen steht am späten Nachmittag noch Dienstsport auf dem Programm. Es folgen Abendessen und Bereitschaftszeit. Am Ende beziehen sie in den Schlafräumen ihre Betten und hoffen auf eine ruhige Nacht. Am Morgen ist Schichtwechsel. Die nächste Abteilung

„Es passiert nur selten, dass wir so einhellig begeisterte Reaktionen bekommen wie in diesem Fall.“

Redakteur Hans-Georg Kellner

beginnt ihren Dienst. Die Vielfalt der Aufgaben und der Zusammenhalt unter den Kollegen gaben den Ausschlag, dass Dennis, der eigentlich gelernter Industriemechaniker ist, im Jahr 2002 zur Feuerwehr ging. „Wir verbringen im Dienst zusammen 24 Stunden am Stück und erleben auch schwere Einsätze. Dafür muss man einfach ein gutes Verhältnis zu den Kollegen haben.“

Als »Feuer & Flamme« im Frühjahr 2017 startete, wurden die Gelsenkirchener Feuerwehrmänner oft darauf angesprochen. Sowohl auf der Straße als auch in den sozialen Netzwerken gab es begeisterte Reaktionen und viel Wertschätzung für ihre Arbeit. Die Feuerwehrleute freut das, aber verändert hat sich dadurch für sie nichts. „Wir machen unsere Arbeit so wie jeder andere“, sagt Dennis. „Die Menschen, mit denen ich zu tun habe, behandle ich so, wie ich selbst behandelt werden möchte – und das kommt bei den meisten Leuten gut an.“

Katrin Pokahr



Hauptbrandmeister
Dennis führte das
WDR print-Team durch
die Wache. Auch er
stellte sich dem langen
Einzelinterview des
Fernsehteam, wie alle
seine Kollegen (Fotos in
der Mitte).

Fotos: WDR/Langer

»Feuer & Flamme«
Neun neue Folgen

WDR FERNSEHEN
MO / ab 21. Januar 2019 / 20:15

feuerundflamme.wdr.de

DONYA ÜBERNIMMT!

Sie war die einzige Müllfrau Krefelds, wohnte in einer Mülheimer Demenz-WG und arbeitete in Goch als Theken- und Putzkraft im Bordell. Reporterin Donya Farahani ist seit zwei Jahren unermüdlich »Unterwegs im Westen« und taucht für jeweils eine Woche in ihr fremde Welten ein. Demnächst als Staubsauger-Vertreterin.

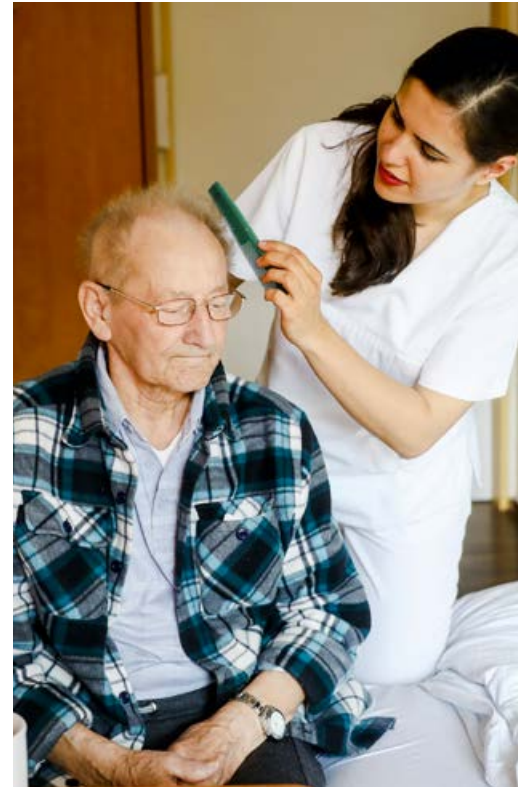
Frau Sonnenschein ist 98 Jahre alt, das vergisst sie aber ständig. Gefühlt alle fünf Minuten fragt sie nach ihrem Alter und wundert sich dann, dass sie schon „so ‘ne alte Schachtel“ ist. Der Film über die Demenz-WG war Donya Farahanis erste Reportage. Es folgten viele mehr – alle unter der Prämisse: Nicht nur dabei sein, sondern mitmachen. „Nur wenn ich selbst die Mülltonnen bewege, weiß ich, was die Jungs jeden Tag leisten und erlebe hautnah, wie mit ihnen umgegangen wird“, erklärt sie. „Außerdem komme ich ganz anders mit den Leuten ins Gespräch, wenn ich sie über einen längeren Zeitraum begleite.“ →

Eine Woche ist Donya Farahani mit den Jungs der Krefelder Müllabfuhr unterwegs. Foto: WDR





In der Alzheimer-WG: Frau Sonnenschein (l.), Donya und Frau Kirschner genießen den gemeinsamen Fernsehnachmittag. Foto: WDR/Jacobi



Krankenhaus Neuss: Donya Farahani verbringt in der Palliativstation viel Zeit mit Patient Heinrich Bober. Foto: WDR

Es gibt andere Reportage-Formate im deutschen Fernsehen, bei denen die Reporterinnen und Reporter sich in ungewohnte Situationen begeben oder Selbstversuche unternehmen. Allzu oft stellen sie dabei aber sich selbst und ihre Leistung in den Mittelpunkt. Farahani ist anders: Sie nimmt sich zurück, interessiert sich für ihre Protagonisten und versucht, Normalität in der ihr fremden Welt zu leben. Wenn sie beispielsweise als Hilfskrankenschwester auf der Palliativstation einem alten Herrn die Füße eincremen muss, oder wenn ihre einsame Mitbewohnerin in der Demenz-WG sie bittet, sich für eine kurze Weile zu ihr ins Bett zu legen, dann macht Farahani das eben. Für besonders heroisch hält sie sich deshalb nicht: „Ich denke, in der Situation würden die meisten so handeln.“

Das ist eben das Besondere: Statt nur mitzulaufen und zu beobachten, taucht Farahani ganz ein. Sie arbeitet mit, wird Teil des Teams, versucht, so am eigenen Leibe noch besser nachzuempfinden, was es bedeutet, in der jeweiligen Welt zu arbeiten und zu leben. Wenn es der Geschichte dient, übernachtet sie auch vor Ort, wie

Nach jeder Reportage ist sie eine andere als vorher. Aber ihre Rolle bleibt immer die der Reporterin.

zum Beispiel in der Alzheimer-WG, in der sie sich mit einer Bewohnerin ein Zimmer geteilt hat, auf dem Bauernhof oder sogar im Bordell: „Dort bin ich nur zweimal kurz raus, einmal einen Kaffee trinken mit einer ehemaligen Prostituierten, die dort jetzt kellnert“, erinnert sich die Reporterin. „Es war ihr Vorschlag, damit wir keinen ‚Puff-Koller‘ kriegen.“ Das Kamerateam ist nicht immer dabei, über Nacht sowieso nicht – trotzdem bleibt sie. Es ist ihr auch wichtig, Dinge mitzubekommen, die häufig nach oder vor dem Dreh passieren.

Nach jeder Reportage sei sie eine andere als vorher, sagt Farahani. Oft gehen ihr die Geschichten auch nah. Trotzdem versucht sie, eine professionelle Distanz zu wahren.

Als sie beim Kinder-Mittagstisch aushalf und die Kleinen sie hinterher fragten, ob sie sie wieder besuchen käme oder sogar mitnehmen könne, antwortete Farahani mit einem ehrlichen „leider nein“. Und auch zur Beerdigung von Frau Sonnenschein aus der Demenz-WG oder Herrn Bober von der Palliativstation ist sie nicht gegangen: „Meine Rolle ist und bleibt die der Reporterin, ich möchte keine falschen Hoffnungen wecken, denn ich kann nicht zu allen meinen Protagonisten engen Kontakt halten.“

Nach ihrem Abschluss in Wirtschaftsinformatik hatte die Bochumerin bereits eine Stelle bei einer Unternehmensberatung in der Tasche, entschied sich dann aber, es erst einmal bei den Medien zu versuchen. Dann absolvierte sie ein Volontariat beim WDR, durch das sie viele verschiedene Redaktionen im Haus kennenlernte. „Vorher dachte ich, ich wäre eher der Typ für das tagesaktuelle kurze Format“, erzählt Farahani. Schließlich landete sie aber bei »Hier und heute« und fand Gefallen an der Fernseh-Reportage: „Rausgehen und mich wirklich einzulassen auf die Menschen, auch Zeit zu haben,



Donyas aktueller Einsatz: mit Staubsaugervertreter Sven Wegerhoff auf Verkaufstour Foto: WDR/Meiers



Sex gegen Geld: Chefin Ulla (l.) leitet seit sieben Jahren das Bordell in Goch. Foto: WDR/Jacobi

Geschichten differenziert zu erzählen – das macht mir einfach Spaß.“

Daraus hat sich die Reihe »Donya – Unterwegs im Westen« entwickelt. „Ich bin jetzt schon in so viele verschiedene Lebenswelten eingetaucht – wo erlebt man das schon? Irgendwann kann ich einen irre langen Lebenslauf schreiben“, sagt die 34-Jährige und lacht.

Die Reportagen kosten ganz schön Kraft – weil Farahani sich auf die Protagonisten einlässt und gleichzeitig selbst vor der Kamera steht. Da hilft es, dass sie ein eingespieltes Produktionsteam um sich herum hat. Mit Kameramann Max von Matthiessen dreht sie die meisten ihrer Reportagen, viele Reportagen wurden von Kerstin Richter geschnitten, und auch in der Redaktion hat sie mit Sophie Schulenburg und Klaus Geiges ein eingespieltes Team hinter sich. Farahani steht nicht nur vor der Kamera, sie ist auch die Autorin der Filme. Das heißt, sie bereitet die Drehs vor, sichtet Material und ist im Schnitt dabei.

In ihrer nächsten Station taucht sie in die Welt der Staubsaugervertreter ein. Viele denken, dieses Geschäft gibt es nicht mehr,

Donyas aktueller Einsatz: Staubsaugervertreterin. Dafür besucht sie sogar ein Seminar.

aber es hat sich nur verändert. Heute wird meistens nicht mehr einfach an der Tür geklingelt, der Vertreter kommt auf Empfehlung und Einladung nach Hause. Farahani fragt sich: Wie läuft das Geschäft? Welche Tricks gibt es? Und was sind das für Leute, die Vertreter in ihre Wohnung lassen?

Für ihre aktuelle Reportage begleitet Farahani einen erfahrenen Staubsaugervertreter und versucht auch, selbst Geräte zu verkaufen. Um Verkaufsstrategien zu lernen, belegte sie sogar ein zweitägiges Seminar in Stuttgart, bei dem sie unter anderem erfuhr, dass man sich bei der Präsentation des Staubsaugers optimalerweise im Wohnzimmer vor den Fernseher stellen soll, da das die gewohnte Blickrich-

tung der Kunden ist. Offenbar verdienen die Staubsaugervertreter viel Geld: Der, den Farahani begleitet, hat einen Porsche vor der Tür stehen. Aktuell ist sie damit beschäftigt, für ihr „Verkaufsgespräch“ zu üben – das ist nämlich gar nicht so einfach, eineinhalb Stunden vor Fremden ein Gerät anzupreisen. Aber am Ende geht es nicht darum, ob sie „verkauft“ oder nicht. Es geht darum, wieder einen neuen Blick auf einen bestimmten Lebensbereich zu bekommen – nah dran und vorurteilsfrei.

Christine Schilha

»Donya – Unterwegs im Westen«

WDR FERNSEHEN

MO / 28. Januar / 22:10

WDR Doku Kanal

diverse Reportagen aus der Reihe

»Donya – Unterwegs im Westen«

www.wdr.de/k/donya-doku

Donya freut sich über Vorschläge für neue Reportagen: donya@wdr.de



DER TRIX

Villa und Ehemann futsch, Klage-
welle gegen ihre Kosmetiklinie:
Die sensible Purkersdorferin Trixie
Dörfel (Olli Dittrich) nachdenklich
in ihrer kleinen Wohnung

Foto: Daniel Wolcke

Im vergangenen Jahr war Sängerin und Schauspielerin Trixie Dörfel (Olli Dittrich) der strahlende Star des Weihnachts-Spezials. Ein Jahr später sind von „Trixies Wonderland“ nur noch Scherben übrig. Mit Olli Dittrich sprach Christian Gottschalk.

DER TIEFE FALL DÖRFEL

Es ist neun Uhr, doch das Team vom »ARD Morgenmagazin« bleibt auf seinen Positionen – bis auf die Moderatoren: Anna Planken geht, Claudia Akgün (Cordula Stratmann) kommt. Aus »Morgenmagazin« wird »Frühstücksfernsehen«, bekannt aus der allerersten Folge von Olli Dittrichs »TV-Zyklus«. Jetzt begrüßt die stets gut gelaunte Akgün Dittrichs Protagonistin aus dem vergangenen Jahr: die Sängerin und Schauspielerin Trixie Dörfel, natürlich gespielt vom Meisterkomiker selbst.

„Wenn Realität auf Wirklichkeit trifft“,

sagt Olli Dittrich, als sich die beiden Figuren aus seinem täuschend ähnlichen Paralleluniversum in der Fernsehkulisse begegnen. Sein neuester Streich – „Der tiefe Fall der Trixie Dörfel – Ein Promispezial“ – ist „eine bewegende Reportage aus der Welt des Show-Geschäfts“, sagt die Pressemitteilung. Bei aller Tragik, die die Situation birgt – Dörfel erscheint angetrunken zum Interview – spielen Dittrich und Stratmann so saukomisch, dass die Leute vom »Morgenmagazin« immer wieder lachen müssen – einfach, weil alles so echt wirkt. →

Herr Dittrich, vergangenes Jahr noch die Weihnachts-Show, alles schien so perfekt. Zu perfekt?

Eigentlich nicht, es hätte ja nicht besser laufen können für die Diva: ein neues Album mit Weihnachtsliedern auf dem Markt, ein Auftritt in einer großen ARD-Weihnachts-Show mit Stefanie Hertel, eine Hochglanz-Homestory in der Bogenhausener Villa und dann auch noch die Chance, die eigene Kosmetiklinie „TriXiebzehn“ zu einem unschlagbaren Preis im Relaunch-Paket zu Weihnachten bewerben zu dürfen. Aber dann passiert, was so vielen großen Stars passiert: ein kleiner Ausrutscher, und diese schöne Welt bricht innerhalb weniger Tage zusammen. Dabei sind die Boulevard-Medien natürlich auch sehr hilfreich. Nach Trixie Wonderland nun Trixie Nightmare.

Welche Rolle spielt Ex-Ehemann Peter Pudl in dem Drama?

Peter Pudl, Trixie Dörfels zweifacher Ex-Ehemann, ist ein honoriger und eigentlich zurückhaltender Grandseigneur. Ein erstklassiger Regisseur (Grimme-Preis für „Schatten ohne Wiederkehr“) mit einer Engelsgeduld, was Trixie betrifft. Seit Jahren lässt er sie in seiner Villa weiter wohnen, obgleich die gemeinsamen Ehejahre dort lange vorbei sind. Er will eigentlich kein Aufsehen, und schlechte Presse braucht er schon mal gar nicht, jetzt, kurz vor Abschluss der Trilogie „Babylon München“. Aber genug ist genug. Trixie hat Mietschulden in fünfstelliger Höhe bei ihm, und dass sie seine Villa für „Trixie Wonderland“ als ihren Palast ans Fernsehen verscherbelt hat, ist ihm bitter aufgestoßen. Ein paar unbedachte hochemotionale Äußerungen von Trixie via BILD über ihn haben das Fass zum Überlaufen gebracht. Das haben die Medien schnell kapiert und investigativ nachgefragt.

Mit welchen bekannten TV-Formaten wäre das „Promispezial“ zu vergleichen?

Es ist eine Art „Red-Explosive Brisant-Panorama-Story im Ersten“, als Nachtmagazin.

Jede Folge des »TV-Zyklus« hat Sie vor spezielle Herausforderungen gestellt, sei es eine innovative Aufnahmetechnik oder das Tragen von BH und Damenschuhen. Welchen besonderen Schwierigkeiten stellen Sie sich in dieser Folge?

Trotz aller Fiktion stets bei der Wahrheit zu bleiben. Trixie Dörfel und die ihr widerfahrende gnadenlose Fratze des Boulevards haben wir natürlich frei erfunden. Könnte aber alles wahr

sein, das ist der Witz. Zum Lachen ist das, aber eben keine Comedy. Diese Balance zu halten, ist immer die größte Herausforderung.

Es geht, wie der Titel sagt, um den tiefen Fall eines Stars: Geht der Boulevard-Journalismus unfair mit gefallen Helden um?

Fragen Sie Boris Becker.

Sie sind selbst ein Prominenter. Wie sind Ihre Erfahrungen mit den Kollegen von der Presse?

Eigentlich ganz gut, Schwein gehabt. Ich bin aber auch kein Glamour-Boy, der mit seinem Privatleben offensiv eine Steilvorlage nach der anderen liefert. Und über meine Arbeit ist eigentlich fast immer recht fair berichtet worden, auch wenn die Kritik gelegentlich hart war.

Warum sind wir normalen Leute eigentlich so scharf auf Promi-Klatsch? Immerhin lebt ein ganzes Genre des Journalismus davon.

Na ja, ich denke, der naturgegebene Voyeurismus, der wohl in jedem von uns schlummert, wird gut gekitzelt durch die Stories aus der Welt des Reichen, Bunten und Schönen. Oder jenen, die dazu gemacht werden, die dann eher bekannt dafür sind, bekannt zu sein. Man ist halt neugierig, wie die Prominenz so lebt und liebt, Geld ausgibt oder mit Schulden

verarmt, heiratet oder sich wieder trennt, betrügt, belügt oder wieder versöhnt. Nüchtern oder besoffen. Hauptsache: irgendwie Drama.

Was glauben Sie: Kommt Trixie Dörfel, die, wie ich mit allem Respekt behaupten würde, doch ein „altes Zirkuspferd“ ist, wieder auf die Beine?

Natürlich, denn es gibt immer Zuversicht! Und wir sehen und hören auch einiges davon. Trixie Dörfel und ihr '73er-Hit „Zwei Kugeln Eis mit Sahne“ wird endlich wieder zu hören und zu sehen sein. Ein Evergreen, ein Leckerbissen für Alt und Junggebliebene.



Olli Dittrich legt mit „Der tiefe Fall der Trixie Dörfel“ eine neue Folge seines »TV-Zyklus« vor.

Foto: Beba Lindhorst

„Es könnte alles wahr sein, das ist der Witz. Diese Balance zu halten, ist die Herausforderung.“

Der tiefe Fall der Trixie Dörfel
Ein Promispezial

Das Erste
DO / 20. Dezember / 23:45

Die neue Comedy-Rateshow mit Ingolf Lück

»Wer hätte das gedacht?!« heißt die neue Comedy-Rateshow im WDR Fernsehen. Spielleiter: Ingolf Lück.

Warum fährt die Kölner U-Bahn täglich über Dutzende Eier? Weshalb durften auf der renovierten Müngstener Eisenbahnbrücke keine Passagiere mehr im Zug mitfahren? Und wieso ruinierte die Nase eines Essener Organisten eine ganze Orgel?

Aufgaben wie diese stellt Moderator Ingolf Lück bei »Wer hätte das gedacht?!« seinem prominenten Rateteam. Durch Raten, freies Assoziieren, witzige Wortgefechte und kreatives „Um-die-Ecke-Denken“ versucht das Promi-Quartett, die Rätsel zu lösen.

„Fast alle Fragen haben einen Bezug zu Nordrhein-Westfalen und sind wie kleine Rätsel aufgebaut“, sagt Leona Frommelt, die gemeinsam mit Julius Braun die Redaktion des 45-Minuten-Formats hat. Und sie sollen vor allem lustig sein. „Wir haben uns durch die Zeitungsarchive Nordrhein-Westfalens gewühlt, um die kuriosesten und witzigsten Geschichten zu finden“, berichtet Ingolf Lück.

Inspiziert sei die Comedy-Rateshow von der Kartenspiel-Reihe „Black Stories“. Ziel dieser Spiele ist es, mit Hilfe kurzer Beschreibungen eine Geschichte und ihre Hintergründe zu erraten. Dazu dürfen die Mitspielerinnen und Mitspieler dem Spielleiter Fragen stellen. Die werden lediglich mit „Ja“ oder „Nein“ beantwortet.



Moderator Ingolf Lück stellt prominente Teams vor knifflige Aufgaben.

Foto: WDR/Knabe

Neben Susanne Pätzold (»Mitternachtsspitzen«), die in allen drei zunächst geplanten Shows dabei sein wird, gehören unter anderem die Comedians Micky Beisenherz, Hennes Bender und Torsten Sträter zu den variierenden Rateteams. Ebenfalls bei einer Sendung mit an Bord: Comedienne Meltem Kaptan, die ab 2019 im Wechsel mit Daphne de Luxe und Lisa Feller die vom WDR produzierte »Ladies Night« im Ersten moderieren wird.

Ingolf Lück: „Ich bin gespannt, mit welchen kuriosen Ideen und lustigen Strategien meine Gäste versuchen werden, unsere kniffligen Rätsel zu knacken.“ *hei*

»Wer hätte das gedacht?!«

WDR FERNSEHEN

SO / 30. Dezember / 22:35

SO / 6. Januar / 22:35

Doc Esser hat wieder Online-Sprechstunde

Es darf geliked, geteilt und vor allem gefragt werden: Wenn Dr. Heinz-Wilhelm Esser, WDR-Gesundheitsexperte und Oberarzt an einem Remscheider Krankenhaus, seine Online-Sprechstunde öffnet, dann gehen die Daumen hoch und die Herzchen fliegen.

Seit Anfang des Jahres gibt es auf wdr.de über Facebook live auch online eine Sprechstunde mit Doc Esser. Er ist als Facharzt für Innere Medizin, Pneumologie und Kardiologie breit aufgestellt. Zusätzlich holt er sich einen weiteren Experten zu dem jeweils festgesetzten Thema, dem die User gezielt ihre Fragen stellen können. Die nächsten Themen und Termine auf facebook.com/wdr, montags, 21:00 Uhr: „Mythen der Medizin“ (10.12.),



„Offene Sprechstunde“ (16.12.), „Fit und schlank ins Neue Jahr“ (7.1.), „Gesunde Atemwege“ (21.1.).

In der offenen Sprechstunde wird kein Thema vorgegeben, die User können alles fragen, was ihnen auf den Nägeln brennt. „Häufig sind Patienten unsicher, was der behandelnde Arzt genau gesagt hat und suchen Orientierung“, berichtet Redakteurin Margit Höh, und sie betont: „Der Doc liebt das Frage-Antwort-Spiel und gibt alles, um eine zufriedenstellende Antwort zu finden. Klar ist aber auch: Einen Arztbesuch ersetzt die Online-Sprechstunde nicht, darauf weist der Doc immer wieder hin.“ *EB*

Doc Esser beantwortet im Januar Fragen zum Abnehmen. Foto: WDR/Sachs

WDR 5 FEIERT SEIN 100. KABARETTFEST

... am 10. Dezember im Bonner
Pantheon mit Tobias Mann
(Moderation), Pe Werner, Sarah
Bosetti, Jürgen Becker und
Bernard Paschke. Gesendet wird
am 15. Dezember um 15.04 Uhr
in der »Unterhaltung am
Wochenende«.



Was hat das inzwischen antiquierte Eier-Kabarett mit dem WDR-Kabarettfest gemeinsam? Ein Meister wie Jürgen Becker findet etliche Parallelen.

Foto: WDR/Fußwinkel

Hundertfach im Kabarett-Fach

Jürgen Becker begibt sich in seiner Laudatio zum Jubiläum des WDR 5 Kabarettfestes im Pantheon für die WDR print-Leser auf Spurensuche. Was er herausfindet, hat viel mit Essen zu tun: Russisch Ei, aber auch „feines Fingerfood fürs Ohr“.

Wer ständig die Finger in die Wunden der Zeit legt, dem ist nicht zwangsläufig nach Feiern zumute. Daher klingt „Kabarettfest“ zunächst widersprüchlich. Dennoch muss da was dran sein, denn WDR 5 hält auch nach 100 Festivitäten im Pantheon am Kabarettfest fest. Das kann am Ursprung des Kabarettts liegen, der uns gleich zwei Definitionen anbietet: Historisch ist Kabarett eine Bühne für kleine zeitkritische Darbietungen, für politisch-satirische und auch literarische Aufführungen. Der Poetry-Slam wurde also schon früh mitgedacht.

Zum andern ist Kabarett aber auch ein in Fächer gegliederter Teller oder gar eine (meist drehbare) Speiseplatte. Hier dreht sich also alles um Nahrungsaufnahme, auch im geistigen Sinne. Besonders deutlich wird das am Eier-Kabarett von WMF:

Diese historisch wertvolle Abbildung ist zwar unscharf, zeigt aber haarscharf, worum es geht. Auffällig ist zunächst das zentral positionierte Russenei, bei dem das Eigelb durch ein Sieb gestrichen, mit würzigen Zutaten wie Senf, Mayonnaise, Sardellen, Kapern und Kräutern vermenget und dann wieder in das halbierte Eiweiß gespritzt wird. Dergestalt

wird das Russenei gerne als Vorspeise gereicht und gehört kulinarisch zur sogenannten „Kalten Küche“. Die Kälte führte indes nicht zu dem kultigem Terminus, sondern der gerne mittig drapierte Kaviar.

Humorvolle Rezeptur ohne braune Sauce

Das strategisch äußerst wichtig positionierte Russenei trennt auf diesem reich verzierten Edelstahl-Kabarett der Serie Baroque die Abteilung „Herzhaft“ (Westfälischer Bauernschinken, mundgerecht gerollt) und „Süß“ (Obst-Tortellette unter großzügiger Gelatine-Schutzschicht). Man darf wetten, dass der geladenen Gast hier als erstes zum Ei greift. Der Schinken läuft nicht weg und das Obst ist aus der Dose.



Jürgen Becker war bei der ersten Aufzeichnung des Bonner Kabarettfestes im Juni 1989 dabei und hat es auch einige Jahrzehnte moderiert. Foto: Kianmehr

Der fahle Pfirsich und vor allem die wässrige Melone oben im Bild dienen hier lediglich als Serviervorschlag und finden offenbar keinen Platz auf der polierten Kabarett-Platte. Da man die zahlreichen Körner wieder ausspucken muss, wartet die Melone vermutlich auf Halloween und rangiert eher unter Comedy.

Während sich diese englische Wortschöpfung aus der klassischen Komödie ableitet, tendiert das Kabarett ins französische *Chambre* (Zimmer) oder ins mittelniederländische *Cambret* (Kämmerchen).

Die Kämmerchen der diversen Kabarett-Teller verweisen jedoch auf die Intuition der Erfinder: Jede einzelne Zubereitung soll hier würdig, um nicht zu sagen: feierlich serviert werden. Das Kabarett-Fest ist da also eine folgerichtige Ergänzung zum kalten Buffet, in dem es auch heiße Eisen anfasst: als feines Fingerfood fürs Ohr. Davon wird man zwar nicht satt, bekommt aber Appetit: auf Meinung, Freiheit, Pluralismus und die pittoresken Pointen der Demokratie. Denn die humorvolle Rezeptur folgt auch hier der Maxime, nicht alles mit einer braunen Sauce zu vermischen, sondern die Darreichungen geschmacklich so knackig aufzufächern, dass etwas entsteht, das der gesamten Gesellschaft zugutekommt: die Freude an der Unterschiedlichkeit.

Mit Ute Casper, Georg Bungter, Hans Jacobshagen und Anja Iven hat dieses famose Fest seit jeher besonders edle und kostbare Zutaten. Und die braucht das Kabarett in zentraler Position zwischen Süß und Deftig: Eine Redaktion, die Eier hat!

Ganz herzlichen Glückwunsch zum 100. Kabarettfest in Bonn!

Ihr Jürgen Becker

Die Prinzenproklamation Anfang Januar im Festsaal Gürzenich ist das höchste gesellschaftliche Ereignis in der Domstadt. Keine Frage also, dass sie auch ein Höhepunkt in der WDR-Karnevalsberichterstattung ist.



WDR-Tenor Dirk Schmitz tritt mit seinem aktuellen Überraschungs-Hit „Wir sind die Eingeborenen von Cologne“ auf.
Foto: WDR/Maurer



Das Dreigestirn und Christoph Kuckelkorn (2. v. l.) zu Gast bei Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki (2. v. r.) Foto: dpa/Galuschka

WAS WIEN DER OPER IST KÖLN DIE PRIPRO

Wenn in Kölns guter Stube, dem Gürzenich, alljährlich Anfang Januar die feierliche Prinzenproklamation stattfindet, dann sucht man den Lappenclown, den Cowboy oder den Indianer vergebens. Denn bei der Pripro, wie die Kölner die Amtseinführung des Dreigestirns liebevoll nennen, bleiben die Kostüme im Schrank. Nur Prinz, Bauer und Jungfrau sind im Ornat. „Streng genommen ist die Prinzenproklamation keine Karnevalsveranstaltung. Sie ist vielmehr das höchste gesellschaftliche Ereignis Kölns“, sagt WDR-Redakteur Carsten Wiese. „Das bedeutet natürlich: Herren kommen im

Frack oder Smoking, Damen im Gala-Abendkleid. Was Wien der Opernball ist, ist Köln die Prinzenproklamation.“

Seit drei Jahren sorgt Carsten Wiese dafür, dass dieses „Hochamt“ auch gebührend im WDR Fernsehen abgebildet wird. „Die Pripro ist einer der Höhepunkte der WDR-Berichterstattung während der Karnevalssession.“

1936 fand in Köln die erste Prinzenproklamation statt – und das auf der „Schäl Sick“, nämlich in der Deutzer Messe. Schon damals war das Radio mit dabei. Danach zog man in den Gürzenich. Nach dem Zweiten Weltkrieg



Katja Lavassas, hier als Sitzungspräsidentin bei der Premiere der Immisitzung in Köln, führt erstmals zusammen mit Christoph Kuckelkorn durch die Pripro. Foto: dpa/Kaiser

NBALL,

fand erst 1956 wieder eine Pripro statt – und da war dann auch das TV mit von der Partie, nachdem das WDR Fernsehen ein Jahr zuvor die erste Karnevalssitzung gezeigt hatte.

Drei Gestirne, drei Karnevalsgesellschaften

In der diesjährigen Session gibt es zahlreiche Neuerungen – auch und gerade bezüglich der Prinzenproklamation. Kam das Dreigestirn in den vergangenen Jahren aus der Hofburg „Pulman Hotel“ in den Gürzenich, haben Prinz, Bauer und Jungfrau in

diesem Jahr einen kürzeren Weg. Es gibt nämlich eine neue Residenz: Bis Aschermittwoch halten die Tollitäten im nahegelegenen Dorint Hotel Hof. Außerdem kehrt das Festkomitee Kölner Karneval 1823 zu einer alten Tradition zurück. Erstmals seit 1955 kommt das Dreigestirn nicht aus einer, sondern aus drei Karnevalsgesellschaften: Prinz Marc I. (Marc Michelske) hat seine karnevalistische Heimat bei der KG Schlenderhaner Lumpe von 1963. Bauer (Markus Meyer) ist Präsident der Großen Allgemeinen KG von 1900 Köln, während Jungfrau Catharina (Michael Everwand) die Farben der Lesegesellschaft zu Köln von 1872 vertritt.

„Das stellt auch uns vor eine besondere Herausforderung“, sagt Carsten Wiese. Nicht alle Vertreter der drei Gesellschaften finden im Gürzenich Platz. Die Lösung: „Wir haben kurzerhand entschieden, einen Live-Stream aus dem Gürzenich in die Hofburg zu schalten. So sind alle mit dabei, wenn das Dreigestirn inthronisiert wird.“

Am 11.11.1948 stellte Karl Berbuer sein berühmtes Karnevalslied „Wir sind die Eingeborenen von Trizonesien“ vor. Die Idee für den Marsch-Fox hatte Berbuer bereits 1947. Er saß in der Nähe des Kölner Doms in einem Restaurant, als dort über die von Briten und Amerikanern besetzte so genannte Bi-Zone gesprochen wurde. Jemand aus der Runde erwähnte die Wortschöpfung „Bizonesien“. Berbuer vermutete, dass es wohl bald zu einem Zusammenschluss mit der französischen Zone kommen werde, und kreierte das Wort „Trizonesien“. Das Lied, das den Alltag im Nachkriegsrheinland beschreibt, wurde zum Karnevalshit.

Kuckelkorn und Lavassas moderieren

In diesem Sommer nahm sich die »Lokalzeit Köln« Berbuers Song vor – und textete neu. Tenor Dirk Schmitz, Mitglied des WDR Rundfunkchors, singt auf die Trizonesien-Melodie: „Wir sind die Eingeborenen von Cologne. Wir sind echte Planverächter und bauen noch viel schlechter.“ Der neue Song blickt augenzwinkernd auf das Baustellenchaos in Köln – und wurde in den sozialen Netzwerken zahlreich geklickt. Dirk Schmitz, der es als „große Ehre“ empfindet, singt das Berbuer-Remake, begleitet von einem Quartett des WDR Funkhausorchesters bei der Prinzenproklamation. Und später dann noch eine Version des Ostermann-Klassikers „Heimweh nach Köln“, arrangiert für Streichquartette.

Zu guter Letzt gibt es bei der diesjährigen Pripro noch eine vierte Neuerung. Erstmals führen gleich zwei Größen des Karnevals durch die Veranstaltung: Neben dem Vorsitzenden des Festkomitees Kölner Karneval 1823, Christoph Kuckelkorn, moderiert im Gürzenich Katja Lavassas, ur-kölsche Puppenspielerin beim traditionsreichen Hänneschen Theater. Und darüber freut sich Christoph Kuckelkorn ganz besonders, passt es doch gut zum diesjährigen Sessionsmotto: „Uns Sproch es Heimat“.

Tobias Zihn

Die Prinzenproklamation aus dem Kölner Gürzenich

WDR FERNSEHEN

SO / 13. Januar / 20:15 Uhr



Zapfen verlernt man nicht,
sagt der Jupp: Kneipenszene
mit Überraschungsgast.

Fotos: WDR/Sandel



SCHICHT IM SCHACHT

Auf Einladung des WDR haben sich die besten Comedians aus dem Ruhrpott auf Zeche Zollverein versammelt. Dort steigt die Gala zum Abschied der Kohle.

Kai Magnus Sting, Torsten Sträter, Ludger Stratmann und seine Tochter Anna, die ihn zu den Auftritten begleitet, haben es sich im Künstleraufenthalt in Sesseln vor dem Bildschirm bequem gemacht. Ein bisschen wie eine Familie vorm TV-Gerät. Sie verfolgen die Proben auf Zeche Zollverein im Saal zwei Stockwerke höher, wo René Steinberg und Asli Sevindim ihre Moderationen üben. „Schicht im Schacht – aber nicht Schluss mit lustig!“, heißt die Comedy-Show zum Ende der Steinkohle. Sträter kommt die Aufgabe zu, eine Laudatio zu halten. „Laudatio kann ich gut“, sagt der Mann aus Waltrop, „die hat keinen Inhalt.“ „Ich kann gut Trauerreden“, sagt Stratmann. „Der Doktor“ tritt eigentlich nur noch in seinem eigenen Theater in Essen auf. Er ist der Überraschungsgast. In den Ankündigungen wird er nicht erwähnt.

... und plötzlich hat man eine Gala!

Bei den anderen Künstlern spürt man eine ordentliche Portion Respekt vor dem Altmeister des Pott-Kabarets, dabei sind auch sie nicht gerade Anfänger. Außer den bereits Erwähnten treten auf: Hennes Bender, Fritz Eckenga, Frank Goosen und Matthias Reuter, alle aus dem Ruhrgebiet. Aus dem Sauerland kommt Jacqueline Feldmann. Die junge Frau in der Riege beeindruckt die Kollegen während der Proben nachhaltig. Bei einer Parodie auf die Bundesligakonferenz mit Steinberg, Bender und Eckenga zeigt sie eine sehr gelungene Sabine-Töpperwien-Imitation. Den Text hat Steinberg geschrieben, die Künstler lesen ihren Part vom Blatt, denn es ist ein Hörspiel. „Eigentlich habe ich mir diesen Abend fürs Radio ausgedacht“, sagt WDR-5-Redakteur David Rother. „Der Plan war, zu diesem fürs Ruhrgebiet wichtigen Ereignis viele Künstler einzuladen. Dass wir dann wirklich alle gekriegt haben, hat mich ein bisschen umgehauen. Plötzlich hat man eine Gala.“

Als das Fernsehen in Gestalt von Comedy-Redakteur Julius Braun Interesse anmeldete, waren die Vorbereitungen schon weit gediehen, der Zeitplan stand. Deshalb fallen die Proben etwas knapper aus als bei TV-Shows üblich. Rother hat vor zwei Jahren mit den Vorbereitungen der Sendung begonnen. „Ich komme aus Bottrop, mein Oppa war auf der Zeche Prosper Haniel, es war mir ein persönliches Bedürfnis, diese Show zu machen.“ Um nicht in die Mythisierung- und Klischeefalle zu tappen, beschloss er, nicht die Kohle zu feiern, sondern den Menschenschlag, den die Arbeit hier geformt hat. „Wir wollen diese schnodderige Dreistigkeit feiern“, sagt Rother. „In dieser Region leben eigentlich fünf Millionen Stand-upper, und wir haben die Besten eingeladen.“

Eine ganz rasante Nummer

Und die sorgen schon dafür, dass es nicht zu wehmütig wird, schließlich befinden wir uns in der Satire-Abteilung. Von Frank

Doppelmoderation mit Titanic-Gag: René Steinberg und Asli Sevindim



In der Kneipe: Torsten Sträter und Ludger Stratmann

Stand-up-Comedy aus dem Sauerland: Jacqueline Feldmann



Goosens „Oppa“ stammt der Legende nach der Spruch: „Woanders ist auch scheiße“, der zum Entsetzen der Tourismusbranche mittlerweile auf Schlüsselbänder und Autokennzeichenhaltungen gedruckt wird. „Nur bei uns heißt das ‚Industriekultur‘, woanders heißt das ‚Wo keiner mehr arbeitet‘“, frotzelt Hennes Bender, und Sträter findet es „durchaus niedlich, wie unbeholfen wir neuerdings auf ‚hipper Technologiestandort‘ machen“. Kai Magnus Sting hatte vor einiger Zeit Gelegenheit, sich die Arbeit unter Tage anzuschauen. „Wenn du das gesehen hast“, sagt er „verstehst du unsere Region. Du verstehst Integration. Weil da



Hat man schon mal im Radio gesehen: René Steinberg



Am Telefonieren dran: Frank Goosen

Lustiger Bergmann: Fritz Eckenga mit Asli Sevindim



jeder jeden braucht. Aus den Absprachen entwickelte sich unsere Sprache. Also ich habe unter Tage über Tage verstanden!“ Seine Nummer befasst sich mit genau dieser Sprache, und das in einer Geschwindigkeit und mit einer Energie, dass die Kollegen hinter der Bühne sich fragen, wie der Mann ein Soloprogramm durchhält.

Dafür, dass das Ganze am Ende aussieht wie eine echte Fernsehshow, sorgt Szenenbildnerin Susanne Hoffmann mit dem Designteam. Es solle „galahaft und showig“ aussehen, hieß es im Briefing, der Anlass sei schließlich ein festlicher. Der Raum befindet sich zwar in Essen auf dem Gelände der Zeche Zollverein,

zeigt aber keinerlei Spuren seiner früheren Nutzung. „Als Zitat für den Bergbau habe ich als Gestaltungselement die Kauen-Körbe genommen“, sagt Hoffmann, „die jetzt als Lampen umgestaltet auf der Bühne und auch über dem Publikum hängen.“ Es sind original Körbe, vom Ruhrmuseum ausgeliehen. Hinter der Bühnenmitte befindet sich eine Projektionsfläche, auf die Bilder gebeamt und mit verschiedenen Lichtstimmungen variiert werden.

Und als wäre das noch nicht galahaft genug, sorgen Klavierkabarettist Matthias Reuter aus Oberhausen und seine Band mit schmissigen und lustig ausgesuchten Auftrittsmusiken („Faust auf Faust“ aus dem ersten Kino-Schimanski zum Beispiel) für das Große-Samstagabend-Show-Gefühl.

Asli Sevindim kann auch lustig

René Steinberg ist in der Radio-Comedy („Die von der Leyens“) genauso zu Hause wie auf der Bühne. Der Kabarettist und WDR-Autor aus Mülheim an der Ruhr hat die Moderationen geschrieben und ist eine naheliegende Besetzung für den Job. Asli Sevindim dagegen moderiert für gewöhnlich die »Aktuelle Stunde«, hat als Nachrichtenfrau, wie sie sagt, oft mit den „unschönen Dingen auf diesem Planeten“ zu tun. Doch die Duisburgerin kann auch lustig: Sie trägt mit Eckenga ein Gedicht vor, spielt einen albernem „Titanic“-Gag mit Steinberg. Locker und authentisch legt sie mit dem Humorprofi eine geschmeidige Doppelmoderation hin.

Rother hat die Fußball-Derby-Gags nochmal durchgezählt und entschieden, dass es einer zu viel ist. Mit Julius Braun muss er die Übergänge zwischen den Nummern absprechen. Der Fernsehmann braucht Stellen im Programm, an denen er unauffällig kürzen kann, denn die »Unterhaltung am Wochenende« hat knapp zwei Stunden, die Fernsehsendung wird 90 Minuten dauern.

Wie der Trainer an der Seitenlinie

430 Leute passen in den Saal, die Show ist ausverkauft. Normalerweise kommt vor einer TV-Aufzeichnung ein professioneller Warm-upper, der eine Mischung aus Kindergeburtstag und Sicherheitseinweisung veranstaltet und den Leuten erklärt, dass sie nicht in die Kamera winken sollen. „Weil hier Ruhrgebiet ist“, so Steinberg und man den Leuten nicht mit Albernheiten kommen könne, übernimmt den Part heute das Moderatoren-Duo.

Ungefähr drei Stunden später verbeugen sich die Künstler, das Publikum gibt Standing Ovationen. David Rother hat sich große Teile der Show nicht aus der Regie, sondern im Saal angeschaut: „Das ist ein bisschen, als wärst du der Trainer. Du stehst an der Seitenlinie und kannst nicht mehr eingreifen. Aber da hat jetzt mal ziemlich viel gestimmt.“

Christian Gottschalk

»Unterhaltung am Wochenende«

WDR 5
SA / 8. Dezember / 15:04

Schicht im Schacht Aber nicht Schluss mit lustig

WDR FERNSEHEN
SA / 8. Dezember / 21:45



Der Bergbau-Chor der Ruhrkohle AG – hier bei Dreharbeiten des WDR auf Prosper Haniel – wird im Essener Dom und bei der Veranstaltung in Bottrop auftreten.
Foto: WDR/Görgen

Das letzte Stück Steinkohle

Der WDR flankiert die Schließung des letzten aktiven Bergwerks in Deutschland mit mehreren Sondersendungen in Hörfunk und Fernsehen. Der Gottesdienst am 20. Dezember wird ab 17 Uhr live im WDR Fernsehen ausgestrahlt.

Es ist zweifelsohne ein wirtschaftshistorisches Datum für NRW: Wenn Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier am 21. Dezember das letzte geförderte Stück Steinkohle auf der Zeche Prosper Haniel in Bottrop entgegennimmt, schließt sich offiziell das Kapitel Bergbau. Einen Tag zuvor wird der Abschied von der Steinkohle mit einem ökumenischen Gottesdienst im Essener Dom eingeläutet.

Weit über das Ruhrgebiet hinaus war der Bergbau ein entscheidender Motor für die wirtschaftliche Entwicklung der ganzen Republik. Ruhrbischof Dr. Franz-Josef Overbeck und Präses Manfred Rekowski von der Evangelischen Kirche im Rheinland halten eine Dialogpredigt. Erwartet werden neben kirchlichen Repräsentanten auch Vertreter aus Politik und Bergbau. Musikalisch wird der Gottesdienst gestaltet vom Chor der Ruhrkohle AG und Mitgliedern der Dortmunder Philharmoniker. Nach dem Gottesdienst, zu dem rund 700 Besucher erwartet werden, zieht ein Fackelzug zur Kreuzeskirche.

Das WDR-Studio Essen berichtet in einer »Lokalzeit extra« ab 18.15 Uhr. Eine

halbe Stunde lang blickt der WDR auf die bewegte Geschichte der Kohle zurück und fragt nach, welchen Einfluss der Ausstieg aus der Steinkohleförderung für das Ruhrgebiet hat. Ein »Lokalzeit«-Reporter begleitet den Fackelzug, der in der Kreuzeskirche mit dem Steigerlied enden soll.

WDR Sinfonieorchester spielt

Rund 500 geladene Gäste werden zum feierlichen Abschied am 21. Dezember erwartet – neben Bundespräsident Steinmeier sind Ministerpräsident Armin Laschet, der IGB-Vorsitzende Michael Vassiliadis und Bernd Tönjes, Vorstandsvorsitzender der RAG-Stiftung, bei den Feierlichkeiten in Bottrop dabei. Jürgen Jakubeit, Bergmann auf Prosper Haniel und vom WDR das ganze Jahr über begleitet, überreicht dem Bundespräsidenten das letzte Stück Kohle. Für den musikalischen Rah-

men sorgen das WDR Sinfonieorchester und der RAG-Chor. Das WDR-Studio Essen überträgt das besondere Ereignis im Rahmen einer 30-minütigen »Lokalzeit extra« um 16 Uhr.

Auch der WDR-Hörfunk berichtet ausführlich; das Landesmagazin »Westblick« auf WDR 5 würdigt den besonderen Tag und lässt Gäste in mehreren Live-Schalten zu Wort kommen, die dem Bergbau auf unterschiedliche Weise verbunden waren. WDR 2 hat im Rahmen der Reihe »Tief im Westen« seit Jahresbeginn das Ende der Bergbau-Ära thematisiert und plant eine Übertragung der Frühsendung »Der Morgen« von fünf bis neun Uhr aus der Zeche Prosper Haniel.

Ungewohnte Wege beschreiten die »Tagesthemen«: Moderatorin Caren Miosga wird voraussichtlich am 20. Dezember in einer 15-Minuten-Schalte von Prosper Haniel berichten. CS

Ökumenischer Gottesdienst aus dem Essener Dom

WDR FERNSEHEN

DO / 20. Dezember / 17:00 – 18:00

»Lokalzeit extra«

Abschied von der Steinkohle

WDR FERNSEHEN

DO / 20. Dezember / 18:15 – 18:45

FR / 21. Dezember / 16:00 – 16:30

»WDR 5 Westblick«

Endgültig reif fürs Museum – NRW nimmt Abschied vom Steinkohlenbergbau

WDR 5

FR / 21. Dezember / 17:05

»Der Morgen«

WDR 2

FR / 21. Dezember / 5:00 bis 9:00

Die neue Sendung für die Frau: „Zwischen Heidi Klum und Maybrit Illner“

Humor, Heimat und Schönheit gehören zu den Themen von »Bauerfeind – Die Show zur Frau«.

„So eine Sendung wollte ich immer schon machen. Ich bewege mich inhaltlich praktisch zwischen Heidi Klum und Maybrit Illner.“ Wie Katrin Bauerfeind diesen Spagat bewältigt, wird ab Mitte Januar in ONE und im MDR Fernsehen zu sehen sein. Dann starten die Sender mit der ersten Ausgabe von »Bauerfeind – Die Show zur Frau«.

In jeder der zunächst zwölf geplanten Shows wird sich die Moderatorin, Buchautorin und Schauspielerin gemeinsam mit drei prominenten Gästen eines neuen Themas annehmen. „Alles Themen, die unsere Gesellschaft aktuell bewegen – abseits des Tagesgeschehens, aber mit aktuellen Bezügen“, sagt die verantwortliche Redakteurin Andrea Niemeyer, MDR. Ihr Sender produziert die Show gemeinsam mit ONE; der digitale ARD-Kanal steht unter der redaktionellen Verantwortung des WDR.

Angesprochen werden zum Beispiel die aktuellen Ideale unserer Gesellschaft. Unter dem Titel „Lieber schön als schlau?“ kommen unter anderen Moderatorin Collen Ulmen-Fernandes und Designer Michael Michalsky zu Wort. Bei „Witz komm raus!“ philosophieren Regisseur und Comedian Michael „Bully“ Herbig und sein Kollege Ingmar Stadelmann



Katrin Bauerfeind lädt ihre Gäste ins Kölner DOCK.ONE.
Foto: WDR/Bernards

mit Katrin Bauerfeind über die Frage, worüber Leute heute noch lachen dürfen. Und in der Ausgabe „Da wo ich herkomme“ werden Sängerin Ute Lemper und Schauspieler Peter Lohmeyer den Begriff der Heimat näher beleuchten. „Zwölf Sendungen, zwölf Themen. Nie bierernst, aber immer seriös, sehr unterhaltsam, aber immer mit Haltung“, verspricht ONE-Redaktionsleiterin Karin Egle. Dazu wird es in jeder Show eine Künstler-Performance, etwa Musik oder Comedy, geben.

Jede Ausgabe von »Bauerfeind – Die Show zur Frau«, die im TV gezeigt wurde, steht anschließend im ARD-Youtube-Channel zur Verfügung. Alle Shows sind ein Jahr lang in der ONE-Mediathek zu finden. Die Sendung wird zudem via ONE-Twitter-Kanal und Facebook begleitet. Andrea Niemeyer: „Während der Aufzeichnungen im November wurden die Gäste von unserem Social-Media-Team mit ihren Thesen zu den Themen gefilmt. Diese Thesen werden einen Tag vor der Ausstrahlung des jeweiligen Themas über Facebook und Twitter kommuniziert.“

Zum Einstimmen auf »Bauerfeind – Die Show zur Frau« zeigt ONE bereits am 9. Januar, 22.50 Uhr, das aktuelle Bühnenprogramm der Namensgeberin – eine 45-Minuten-Zusammenfassung von „Alles kann, Liebe muss“. *hei*

»Bauerfeind – Die Show zur Frau«

ONE
ab MI / 16. Januar / 22:00

MDR Fernsehen
ab SA / 19. Januar / 22:20

Musikangebot für Kids


Die Klangkiste kehrt zurück: Das vor knapp zehn Jahren preisgekrönte Online-Projekt des WDR, bei dem Kindern und Jugendlichen die Musik der vier WDR-Ensembles näher gebracht wurde, startet Anfang des Jahres mit einer neu konzipierten Homepage.

„Wir haben die Klangkiste mit allen technischen Raffinessen versehen“, sagt Patricia Just, die das Projekt mit Michael Kaes leitet. Jedes WDR-Ensemble hat eine eigene Seite mit Infos über die Musiker. Herzstück ist ein vom WDR produzierter Musiksampler. Die Kinder – im Fokus stehen die Sechs- bis Zwölfjährigen – können aber auch selbst Stücke aufnehmen, Musik mischen und so ihren eigenen Sound kreieren. CS

Newsletter für Hörer

Einen neuen Service bietet WDR 5 an: Jeden Freitagvormittag verschickt die Redaktion per Mail einen Newsletter mit Hörempfehlungen.

Darin enthalten sind direkte Links zu fünf bis zehn Audios – Dokumentationen, Interviews, Hörspiele im Podcast und auch Beiträge vom KiRaKa. „So können wir den Hörerinnen und Hörern neben unserem Wortprogramm und dem Online-Angebot noch mehr mit auf den Weg geben“, sagt die verantwortliche Redakteurin Lis Kannenberg. Über einen Teaser auf wdr5.de melden sich die Interessenten kostenlos an. Die Resonanz auf das neue Angebot, so Kannenberg, sei schon nach den ersten Wochen vielversprechend. CS

A man with curly brown hair and a beard, wearing a red sweater, is smiling and holding a large, clear crystal ball in front of his chest. The crystal ball contains a golden crown and some green liquid. The background is dark with some purple and pink geometric shapes.

2016 gewann Luke Mockridge die Comedy-Krone, nun moderiert er den begehrten Radiopreis.
Foto: 1LIVE / Kirsten Otto

„DAS IST ES!“

Luke Mockridge moderiert die 19. 1LIVE Krone, die am 6. Dezember in der Bochumer Jahrhunderthalle verliehen wird. In sieben Kategorien gehen herausragende nationale Top-Acts ins Rennen um den größten deutschen Radiopreis. Die 1LIVE-Hörer können bis kurz vor Beginn der Show abstimmen: bis zum 6. Dezember, 12 Uhr, auf www.1live.de.

Er gehört zu den bekanntesten Comedians Deutschlands: Luke Mockridge. Große Bühnen und TV-Abendshows sind sein zweites Zuhause. Mit 1LIVE verbindet den 29-Jährigen nicht nur die Sendung »2LIVE in 1LIVE«: Der Comedy-Preisträger war 2016 selbst Krone-Gewinner. Nun moderiert er zum ersten Mal Deutschlands größten Radiopreis.

Luke, du bist selbst großer Fan der 1LIVE Krone und hast dieses Jahr die Ehre, sie zu moderieren. Welche Bedeutung hat dieser Job für dich?

Es ist eine große Freude! Ich verfolge die Devise, auf beruflicher Ebene nur Dinge zu tun, auf die ich Bock habe. Und als die Anfrage kam, habe ich überhaupt nicht nachgedacht, sondern sofort gesagt: Das ist es!

Hört sich fast so an, als ob das Nobelpreiskomitee sich gemeldet hätte. Wo warst du denn, als der Anruf kam?

Ich war in einem Auto, bei dem ich mein Handy noch nicht mit dem Bluetooth gekoppelt hatte. Deswegen habe ich illegalerweise telefoniert. Aber natürlich habe ich die Lautsprechertaste gedrückt.

Du bist schon vor über 14.000 Menschen in der Lanxess-Arena aufgetreten. Macht es für dich einen Unterschied, ob du vor der vollen Arena auftrittst oder vor Kraftclub, Cro und den Toten Hosen?

Es macht einen großen Unterschied. Wenn ich auf Tour bin, sind die Leute wegen mir da, und wenn ich die 1LIVE Krone moderiere, sind sie trotz mir da (lacht). Die wollen nicht hören, was ich zu sagen habe, sondern wer gewonnen hat. Deswegen ist man, wenn man eine Show moderiert, im wahrsten Sinne des Wortes moderat. Ich werde versuchen, den Abend gut gelaunt und mit der einen oder anderen Duftnote zu gestalten.

Du trittst in die Fußstapfen von Klaas Heufer-Umlauf, der 2016 und 2017 die Krone moderierte. Klaas hat einen weißen Smoking getragen. Was wirst du anziehen?

Ja, das habe ich noch vor Augen, weil sich das für immer in meine Netzhaut gebrannt hat. Das grelle Weiß seines Smokings. Klaas trägt generell oft Anzug und ist in seinen Sendungen immer sehr schick. Ich würde mich so ein bisschen verkleidet fühlen. Deshalb werde ich vermutlich den Kölner TV-Redakteur-Look fahren: also T-Shirt, Sakko, schwarze Hose und helle Sneakers. Casual passt besser zu mir.

2019 startet dein neues Bühnenprogramm „Welcome to Luckyland“. Kannst du da schon was spoilern?

Absolut. Ich habe meine Programme immer als Trilogie gesehen, zunächst „I’m Lucky, I’m Luke“, dann „Lucky Man“ und jetzt „Welcome to Luckyland“. Bei meinem ersten Programm ging es um die Welt als Kinderzimmer und die Vorfreude auf alles, was kommt: Studentenleben, Saufen, Mädels. Fast schon ein hedonistischer Lifestyle. „Lucky Man“ war dann eher die Suche eines Endzwanzigers nach dem Sinn und nach sich selber. Und jetzt möchte ich in „Welcome to Luckyland“ die Weltanschauung angreifen: Ist die Welt

wirklich so schlimm, wie sie uns immer verkauft wird? Ich glaube, aktuell haben viele von uns das Gefühl, in einer kompletten Dystopie zu leben. Ich versuche, neue Gedankenanstöße zu geben und dem Zuschauer klarzumachen, dass er es immer selbst in der Hand hat, wie seine Welt aussieht und wie nicht. Daran schreibe ich gerade. Und das macht mir großen Spaß. Deshalb wird „Ist die Welt wirklich schlecht?“ auch die Startfrage meines witzigen Essays von „Welcome to Luckyland“ sein.

Hat das auch mit deinem Älterwerden zu tun? In »Inas Nacht« hast du erzählt, dass du mittlerweile, mit 29, auch gerne spazieren gehst und kochst und dich erwachsener fühlst. Macht sich das in deinem neuen Programm bemerkbar?

Ich versuche, mein Comedy-Programm und das, was ich schreibe, immer sehr nah an mir selbst zu gestalten. Deswegen bleibt das nicht aus. Ich werde jetzt nicht mit bunten Klamotten irgendwelche Cartoon-Lieder nachsingen. Obwohl ich nicht versprechen kann, dass die Gummibärenbande nicht doch noch mit reinkommt. Vielleicht ist das mein „Let it be“.

Deine Eltern sind Schauspieler, deine Patentante ist Hella von Sinnen, und du und deine Brüder sind Schauspieler, Regisseure und Musiker. Wolltest du jemals Bankkaufmann werden?

Lehrer wäre ich tatsächlich gerne geworden.

Für welche Fächer?

Am liebsten für Englisch und Sport. Englisch, weil ich ein Native Speaker bin und Sport, weil es easy ist (lacht). Die Fächerkombi ist allerdings sehr beliebt, soweit ich weiß. Aber Unterrichten ist ja auch so ein performatives Ding: Du hast die Klasse als dein Publikum, das du dann auch bespielst. Ich hatte immer Lust darauf, der Lehrer zu sein, den ich selber nie hatte: hart, aber fair!

Klingt nicht nach einem kumpelhaften Lehrer.

Kumpelhaft schon, aber auch einer, der durchgreifen kann. Es gab bei mir oft diese Lehrer, denen du auf der Nase herumgetanzt bist. Das wollte ich nicht. Ich hätte es schon ernst genommen. Aber ich habe Freunde, die jetzt Lehrer sind, die immer früh aufstehen müssen und enormen Stress haben. Davor habe ich größten Respekt. Und könnte es glaube ich nicht. Ist also schon ganz gut so gelaufen.

Letztes Jahr hattest du über 100 Live-Shows und hast parallel mehrere Fernsehsendungen produziert. Wie erholst du dich nach einer Show?

Wenn du bei so vielen Shows zweieinhalb Stunden Vollgas gibst, schlaucht dich das. Aber ich versuche, mir immer wieder kleine Inseln zu bauen, viel zu reisen, die Welt zu sehen. Es soll ja alles auch noch Spaß machen. Natürlich ist es viel, aber ich würde mich jetzt nie darüber beklagen. Wenn man beispielsweise Altenpfleger sieht, die mega viele Schichten machen müssen und dann auch noch total unterbezahlt sind, also damit würde ich mich nicht vergleichen wollen. Denn was die leisten, ist um einiges krasser, als ein paar Witze zu erzählen.





Alle Tickets für die 1LIVE Krone in Bochum werden ausschließlich verlost. Jeder Voting-Teilnehmer hat die Chance zu gewinnen.

Foto: WDR/Fußwinkel

2016 hast du selbst noch die Comedy-Krone in Händen gehalten. Gibt es, abgesehen davon, einen Moment aus den vergangenen Jahren, der dir besonders in Erinnerung geblieben ist?

Es ist echt jedes Jahr immer wieder eine sehr coole Veranstaltung. Wie ein Musikerklassentreffen. Es gibt ja oft diese Preisverleihungen, in denen die Nominierten vorgestellt werden, man dann allerdings nur vier eingblendete Bilder sieht, die man per Google-Suche gefunden hat, weil halt keiner hinkommt. Und auf die 1LIVE Krone haben irgendwie alle Bock. Das liegt auch an der Party, das liegt daran, dass 1LIVE so ein toller Gastgeber ist. Und jetzt das Ding moderieren zu dürfen, ist echt eine Ehre, auch weil es so ein positiv besprochener, wertiger, toller Preis ist.

Vielleicht auch, weil es ein bisschen freier und ungezwungener abläuft als bei anderen Preisverleihungen?

Genau! Bei Preisverleihungen sind fast immer alle im Smoking, es gibt ständig Statement-Applaus und Kameraschwenks auf Leute mit Einfluss. Ich finde Preisverleihungen per se sehr eitel. Wir haben weitaus größere Probleme. Deswegen mag ich die 1LIVE Krone, weil sie genau auf dem richtigen Level eitel und uneitel ist.

Welche Gruppe oder welchen Künstler hast du dieses Jahr am meisten gefeiert?

Ich finde das Album von RIN ganz geil. Der hat letztes Jahr schon gewonnen und ist dieses Jahr wieder nominiert. Das Projekt von Marteria und Casper fand ich auch spannend.

Und wie würdest du RIN spontan anmoderieren, wenn er eine Krone gewinnen würde?

Dann würde ich sagen: Hier kommt jetzt einer, der wahrscheinlich mehr Zeit auf meinem MP3-Player verbringt, als er es sich jemals vorstellen könnte.

Mit Luke Mockridge sprach Mathis Beste

Die Nominierten für die 1LIVE Krone 2018

Beste Single

Felix Jaehn, Die Fantastischen Vier, Namika, Rea Garvey, Nico Santos, Alle Farben

Beste Künstlerin

LEA, Stefanie Heinzmann, Namika, Alice Merton, Nura

Bester Künstler

Max Giesinger, Bosse, Robin Schulz, Mark Forster, Cro

Bestes Album

Marteria & Casper, Joris, OK Kid, Bosse, Trettmann, Roosevelt

Bester Liveact

Die Toten Hosen, Milky Chance, Kontra K, Robin Schulz, Kraftklub

Bester Hip-Hop Act

RIN, Marteria & Casper, Kontra K, Loredana, Alligatoah

Bester Newcomer

Fynn Kliemann, Nura, Leoniden, LEA, Nico Santos

»1LIVE Krone«

1 LIVE

DO / 6. Dezember / 20:15

Videostream: www.1live.de

WDR FERNSEHEN

DO / 6. Dezember / 20:15

Das Erste

SA / 8. Dezember / 1:20

Stunde der Utopisten

Sophie Passmann und Jürgen Wiebicke entwickeln Ideen für die Zukunft – in zehn Folgen einer neuen Podcast-Serie fürs Netz: »WDR 5 Utopia«.

Eine Parkbank mitten in Köln – Blind Date von Sophie Passmann und Jürgen Wiebicke. Sie ist 24, politische Influencerin im Internet. Er ist 56, spricht über Philosophie im Radio. Zwei Generationen, ein Auftrag: „Für ‚WDR 5 Utopia‘ gemeinsam gesellschaftliche Utopien zu entwickeln“, sagt Lisa Schöffel, die gemeinsam mit Patrick Fina und Lucas Kreling das Format entwickelt hat.

Ohne Drehbuch, ohne Spickzettel

Dass dieses Experiment funktionieren kann, zeigte bereits diese erste Begegnung, so Schöffel. „Ja, da war Reibung. Und jeder hatte seine Art zu sprechen. Doch Sophie und Jürgen haben schnell einen Zugang zueinander gefunden.“ Das Duo spricht ab 14. Dezember im Rahmen einer zehnteiligen Podcast-Serie in jeder Folge über ein Thema. Innerhalb etwa einer Stunde entwickeln die beiden Ideen, wie Menschen besser zusammenleben können. Lisa Schöffel: „Wir schicken sie los frei nach der Devise ‚think big‘: ohne Maulkorb, ohne Drehbuch, ohne Spickzettel. Wir geben nur einzelne Impulse – per O-Ton-Zuspieler, in Form von Quizkarten oder durch die Location selbst. Am Ende haben wir zehn Utopien zu zehn Themen.“

Beispiel: Heimat. Das Szenario: Das »WDR 5 Utopia«-Team arrangiert ein Treffen der beiden Protagonisten im Geisterdorf Immerath, Kreis Heinsberg. Seit 2006 werden die Dorfbewohner wegen des Braunkohletagebaus umgesiedelt. Zuletzt lebte hier nur noch eine Handvoll Menschen.

Gemeinsame Utopie von Heimat 2018

Wie hat sich der Heimat-Begriff gewandelt? Was bedeutet er für den 56-Jährigen, was für die 24-Jährige? Inspiriert vom Zitat eines umgesiedelten Immerathers („Da, wo ihr gerade steht, da stand mal



Sophie Passmann und Jürgen Wiebicke stellen sich immer neuen Situationen – wie hier in der Konfettikanone im Selfie-Museum. Foto: Schöffel

der Immerather Dom“) und konfrontiert mit einem Heimatkoffer, der Deutschlandfahne, Pfandflasche und Grundgesetz birgt, entwickeln Passmann/Wiebicke ihre gemeinsame Utopie von Heimat 2018.

Zu den weiteren Themen, die beide Utopisten vorab nicht kennen, zählen das Internet und die Arbeit. „Wir haben für ‚WDR 5 Utopia‘ das Podcast-Format gewählt, weil es viel zu wenige unverkrampfte Politik-Podcasts gibt“, sagt Lisa Schöffel. „Utopia ist anders als Radio. Utopia ist Loslassen. Wir hatten keine Ahnung, was passieren würde.“

Was in Folge eins bis fünf passierte,

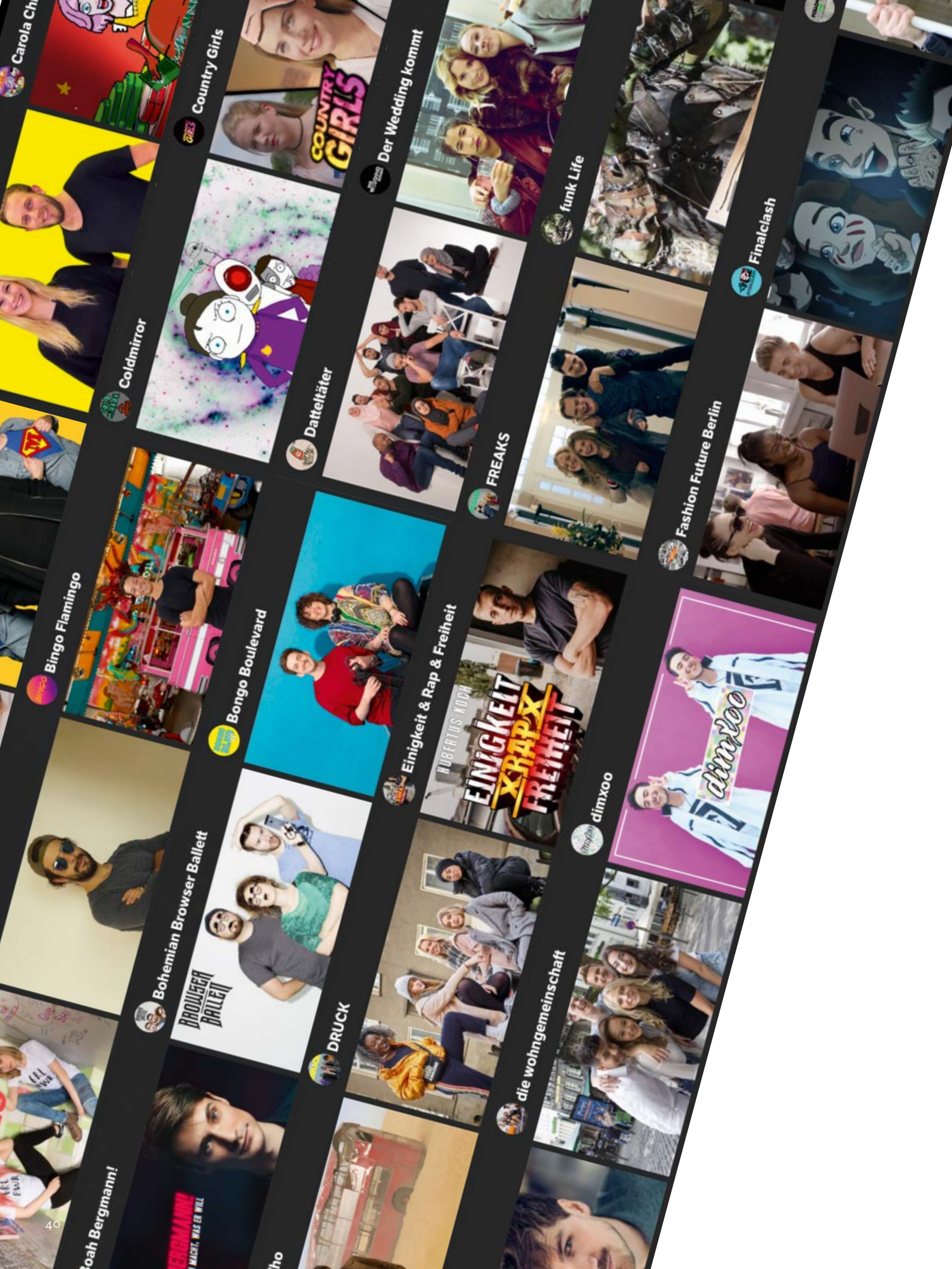
als Sophie Passmann und Jürgen Wiebicke aufeinander trafen, ist ab 14. Dezember im Netz abrufbar – via utopia.wdr.de und (fast) überall, wo es Podcasts gibt. Die Folgen sechs bis zehn gehen wenig später online. Alle zehn Utopia-Podcasts werden auch über die Social-Media-Kanäle von WDR 5 begleitet.

Heiko Schlierenkamp

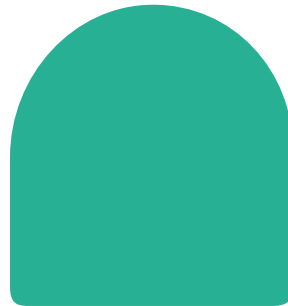
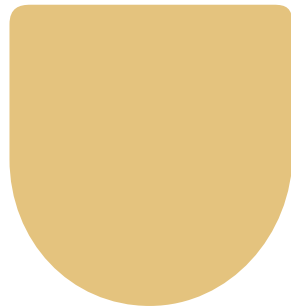
»WDR 5 Utopia«

ab FR / 14. Dezember / Folge 1 bis 5

utopia.wdr.de



SMARTE FORMATE FÜR DIGITAL NATIVES



Vor zwei Jahren startete funk, das gemeinsame Online-Jugend-Angebot von ARD und ZDF: Ein Content-Netzwerk, das verschiedene Plattformen bespielt. Seit Anfang dieses Jahres hat der WDR eine funk-Redaktion, die unter der Leitung von Sebastian Göllner eigene Formate entwickelt.

„Es wird kein TV im Internet sein, wir wollen originäre Inhalte produzieren“, betonte Gründungsgeschäftsführer Florian Hager, als funk am 1. Oktober 2016 online ging. Alle ARD-Anstalten und das ZDF sollten sich mit eigenen Projekten einbringen, koordiniert von der funk-Zentrale mit Sitz beim SWR in Mainz. Anfangs setzte man auch auf eingekaufte Serien, die sowohl bei funk als auch im digitalen ARD-Fernsehprogramm ONE liefen. Mittlerweile liege der Fokus jedoch auf den deutlich erfolgreichen Inhalten, die eigens für Youtube, Facebook oder Instagram plattformgerecht entwickelt und produziert werden. „Das heißt, dass wir die spezifischen Gegebenheiten, die eine Plattform mit sich bringt – etwa die Einbindung der Nutzer beim Channelmanagement oder eine erfolgreiche Distribution – bei der Konzeption immer direkt mitdenken“, erklärt Sebastian Göllner, der mit seiner Redaktion im WDR-Programmbereich Internet angesiedelt ist.

»Wumms« ist das erfolgreichste funk-Format

Der Online-Chef des WDR, Stefan Moll, hat als funk-Beauftragter des WDR die formale und inhaltliche Steuerung und beauftragte den Multimedia-Experten und Teamleiter von sportschau.de mit dem Aufbau eines funk-Redaktionsteams. Anfang 2018 nahm es die Arbeit auf. „Wir haben zunächst geschaut: Wo können wir uns als Sender mit Kompetenz einbringen?“, erzählt Göllner. Der WDR übernahm die Redaktion und Finanzierung einiger bereits bestehender Formate von der funk-Zentrale. So wird der Youtube-Kanal »Datteltäter«, der den Alltag junger deutscher Musliminnen und Muslime satirisch widerspiegelt, nun von der WDR-funk-Redaktion gemeinsam mit COSMO, der weltoffenen internationalen Radiowelle des WDR, produziert. WDR-funk beteiligt sich außerdem finanziell und redaktionell an Formaten anderer ARD-Anstalten, zum Beispiel an der von NDR und Radio Bremen produzierten Sportsatire »Wumms«. „Auch das machte Sinn, weil wir mit der Sportschau-Redaktion und ILIVE über enormes Know-how in den Bereichen Sport und Comedy verfügen“, erklärt Göllner. »Wumms« ist das derzeit erfolgreichste funk-Format mit 345.000 Abonnenten bei Youtube, 122.000 bei Facebook und 71.000 bei Instagram. Während der Fußball-WM hatte »Wumms« allein im Juli dieses Jahres 31 Millionen Video-Abrufe auf Youtube.

Der WDR hat mit »reporter« und »Mädelsabende« 2018 zwei erfolgreiche eigene funk-Formate entwickelt. Wöchentlich erscheinen »reporter«-Filme bei Youtube – dem Kanal folgen inzwischen mehr als 115.000 Menschen. »Mädelsabende« richtet sich auf Instagram an die junge weibliche Zielgruppe und widmet sich Themen rund um Sexualität, Zukunft, Beziehung, Freundschaft und Gesundheit. Dafür wurde das Format in diesem Jahr unter anderem mit dem Grimme Online Award ausgezeichnet.

„Die User sagen: ‚Endlich ein öffentlich-rechtliches Angebot für uns. Dafür zahl’ ich gerne Rundfunkbeitrag.‘“

Sebastian Göllner,
Leiter der funk-Redaktion im WDR Foto: WDR/
Fußwinkel



Darüber hinaus entwickelte die Redaktion komplett neue Formate, wie den Instagram-Beauty-Channel »GLOWnatur«, der seit dem 19. November online ist. Das junge Verbraucher-Magazin »REWIND« entsteht in Kooperation mit COSMO und ist ab Dezember auf Facebook zu finden. Eine noch geheimere wie geheimnisvolle, redaktionell von ILIVE verantwortete Serie startet im Februar auf Youtube. Zwei weitere Formate befinden sich in der Pilotproduktion und sollen im Frühjahr online gehen: Es geht um ein Gesprächsformat über emotionale Grenzbereiche mit dem Titel »Ausgesprochen«, und »Unmuted« wird auf Youtube Reportagen aus der Gaming-Welt präsentieren.

Seine User erreicht funk zum Großteil über Youtube, Facebook und Instagram. Alle Inhalte sind zwar auch über die funk-App und funk.net verfügbar, dabei muss allerdings der eine oder andere Abstrich bei der Funktionalität gemacht werden. „Eine Instagram-Story ist schwer auf einer Website abzubilden“, so Göllner. Im Übrigen seien auch die Größenordnungen der Views oder Follower-Zahlen der verschiedenen Plattformen nicht zu

vergleichen. Bei Instagram-Formaten wie »Mädelsabende« gehe es neben deren Quantität vor allem um die Intensität des Kontakts mit den Userinnen und Usern: „Das ist eine Community mit einem hohen Grad an Engagement. Der Erfolg bemisst sich an enorm vielen Direktnachrichten und Kommentaren, die auch einen hohen Betreuungsaufwand erfordern.“

Erhebungen haben gezeigt, dass 66 Prozent der 14-bis 29-Jährigen funk kennen und fast 50 Prozent der Zielgruppe mindestens ein funk-Format regelmäßig nutzen. Aus Kommentaren und Diskussionen lasse sich außerdem ablesen, dass den Usern sehr wohl bewusst sei, wer hinter funk steckt. Göllner: „Die sagen: ‚Hey cool, endlich

mal ein öffentlich-rechtliches Angebot für uns – dafür zahl’ ich gerne Rundfunkbeitrag.“

Jungs schauen Youtube, junge Frauen bevorzugen Instagram

„Die Herausforderung besteht darin, dass das Medium ständig im Wandel ist“, sagt Göllner. Der Großteil der unter 20-Jährigen etwa habe keinen Facebook-Account. Auch gebe es unterschiedliche Präferenzen der Geschlechter: Die Jungs schauen sich lieber Youtube-Videos an, während junge Frauen die direkte Kommunikation der Communities bei Instagram schätzen. „Wir konzentrieren uns deshalb strategisch auf diese Plattformen, weil wir mehr junges und weibliches Publikum erreichen wollen“, erläutert der Teamchef. Auch andere Redaktionen greifen mittlerweile gerne auf das Know-how der funk-Kollegen zurück. Göllner: „Der Aufbau digitaler Marken ist ein Thema, das derzeit alle im WDR beschäftigt.“

Christine Schilha



REWIND Das Verbraucher-Magazin für die Generation U25 geht im Dezember auf Facebook an den Start. Es hinterfragt kritisch die Produktversprechen der Werbung und zeigt, was hinter den Dingen steht, die wir essen, trinken oder tragen, mit denen wir uns eincremen oder schmücken.

Redaktion: COSMO



AUSGESPROCHEN Das Gesprächsformat über emotionale Grenzbe-
reiche soll im Frühjahr online gehen.

Redaktion: COSMO

Die WDR-Formate auf funk

Mädelsabende

[instagram.com/maedelsabende/](https://www.instagram.com/maedelsabende/)

Die kleine digitale Schwester von »Frau tv«. In der von Werbung, Hochglanzoptik und exzessiver Selfie-Kultur dominierten Instagram-Welt sind die »Mädelsabende« ein wichtiger

Anker, der sich journalistisch und auf Augenhöhe mit feministischen Themen für junge Frauen befasst. Verhütung, Beziehung, Körperideale, Sexismus, Rassismus und vieles mehr – Farah Schäfer, Clare Devlin, Angelina Boerger und Naina Kümmel präsentieren abwechselnd jeweils eine Woche lang ein abwechslungsreich aufbereitetes Thema. »Mädelsabende« hat in diesem Jahr den Grimme Online Award sowie den Smart Hero Award gewonnen und ist derzeit nominiert für den Digital Female Leader Award. *Redaktion: »Frau tv«* Foto: WDR/Fußwinkel



WUMMS

www.youtube.com/wumms

facebook.com/wumms

[instagram.com/wummsport/](https://www.instagram.com/wummsport/)

twitter.com/WummsSportshow

Tägliche Satire auf Youtube, Facebook, Instagram und Twitter rund um alles, was junge Fußball-Fans inter-

essiert. Unter den 60 funk-Formaten ist »Wumms« das mit den derzeit meisten Abonnenten und Views. *Redaktion: funk WDR / NDR / Radio Bremen*

reporter

www.wdr.de/k/funk-reporter

„Meinung machen andere. Wir machen Journalismus.“ So lautet das Credo des hintergründigen Reportage-

Magazins auf Youtube. Jede gut zehnminütige Folge lässt die Zuschauer an den Recherchen zu einem aktuellen relevanten Thema teilhaben. Das Themenspektrum reicht von den Protesten am Hambacher Forst über den Alltag als Kind von alkoholkranken Eltern bis hin zum Leben mit der Diagnose Morbus Crohn. So gelingen sehr nahe, bewegende Reportagen – häufig verankert in NRW. »reporter« hat im September die wichtige 100.000-Abonnenten-Marke geknackt und war für die Goldene Kamera Digital nominiert. Im Bild die Reporter Clare Devlin und Ben Bode

Redaktion: Programmgruppe Aktuelles



Datteltäter

youtube.com/datteltäter

Das Satire-Kalifat auf Youtube – ein Empörium für zwanghafte Toleranz mit Farah Bouamar, Marcel Sonneck, Nemi El-Hassan, Fiete Aleksander und Younes Al-Amayra. Musliminnen und Muslime stellen den Alltag in einer multikulturellen Gesellschaft auf

witzige Weise dar und erklären den Stereotypen und Vorurteilen zwischen den Kulturen den Bildungs-Dschihad. Jeden Freitag geht ein neues Video online. Redaktion: COSMO

Stories. Der Buch-Podcast.

Das rund 90-minütige Audio-Literatur-Format ist auf allen gängigen Podcast-Apps abrufbar und wird von 1LIVE jeden Sonntagabend im Radio gesendet. »Stories« nimmt sich jede Woche eine neue Buchveröffentlichung vor – von Prosa bis Sachbuch. Moderatorin Mona Ameziane begrüßt dazu im ersten Teil die Autorin bzw. den Autor zum Interview über das Werk. Im zweiten Teil diskutiert sie in ihrer WG-Küche mit Co-Moderator und Bücherwurm Philipp Kressmann die Neuerscheinung. *Redaktion: 1LIVE*

Foto: WDR/Fußwinkel



GLOWnatur

[instagram.com/glownatur/](https://www.instagram.com/glownatur/)
Der Beauty-Channel mit Esra Karyagdi, Svenja Spengler und Ashley Arthur ist eine Art öffentlich-rechtlicher Gegenentwurf zu der Flut an kommerziellen Influencer-Produkttipps auf Instagram. Hier geht es um Kosmetik ohne Tierversuche, Umweltverträglichkeit und Nachhaltigkeit, aber auch um Vielfalt und den Bruch mit gängigen Schönheitsidealen. Staffelstart war der 19. November 2018. *Redaktion: funk WDR*

Foto: WDR/Fußwinkel



Klicknapped

youtube.com/klicknapped

Breaking News: Das Youtuber-Paar Manu und Polly Engel hat sich getrennt. Doch dann wachen die beiden in einem Zimmer auf und stellen fest, dass sie eingesperrt sind. Fan Justus will seine Helden wieder zusammenbringen, und Youtube-Deutschland ist live dabei – ein krankes Spiel, getrieben von Klicks und Fame.

Seit Ende Oktober gibt es jeden Donnerstag eine neue Folge der Psycho-Dramedy-Serie auf Youtube.

Redaktion: WDR Programmbereich Unterhaltung, Familie und Kinder / Radio Bremen / MDR SPUTNIK

Kickbox

www.youtube.com/kickbox

Fußball, Fußball, Fußball mit den Stars aus der Bundesliga. Jede Woche besuchen Lena, Max, Fabi und Till einen anderen Fußballprofi und fordern ihn in Challenges auf oder neben dem Fußballplatz heraus. Jeden Montag und Donnerstag werden neue Videos auf Youtube veröffentlicht, allerdings nur noch bis Ende des Jahres.

Redaktion: funk WDR



Von Marc Thörner

Er lässt den Jemen bombardieren, bewaffnet in Syrien extremistische religiöse Gruppen, und er wird mit dem Mord an dem Journalisten Jamal Khashoggi in Verbindung gebracht: Saudi-Arabiens Kronprinz Mohammed bin Salman. Andererseits hat er das Land in Rekordzeit liberalisiert. Was will der starke Mann der Saudis wirklich? Marc Thörner über schwierige Recherchen für sein Radiofeature in einem Land, in dem die Angst regiert.

MOHAMMED BIN SALMAN

Ein 26-Jähriger nimmt sich eine Handvoll Männer, schleicht sich bei Morgengrauen an Riad heran. Er wartet, bis der feindliche Gouverneur der Stadt aus seiner Zitadelle kommt. Dann stürzt er sich auf ihn und seine Wache. Gekämpft wird hauptsächlich mit Fäusten und mit Säbeln. Eine Lanze fliegt und bohrt sich in die Festungspforte. Kurz darauf liegt der feindliche Anführer tot am Boden, seine Besatzung wird massakriert.

Das Fort, aus dem die Saud im Januar 1902 den rivalisierenden Clan der Raschid vertrieben, steht heute noch im Zentrum der Hauptstadt, umgeben von der Skyline einer futuristisch anmutenden Glitzermetropole.

Ringsum sind Leinwandbahnen aufgehängt, mit Fotos, von denen ein alter und ein junger Mann herunterblicken. Der alte mit gefärbtem Bart ist der heute regierende König Salman Bin Abdelaziz, der Sohn von Abdulaziz Ibn Saud, dem Emir, der vor mehr als 100 Jahren Saudi-Arabien mit dem Säbel eroberte. Der junge Mann neben dem alten ist der Sohn des Sohnes: Mohammed Bin Salman, bekannt als „MBS“. Er hält im Staat die eigentliche Macht in Händen. Weltweit erregt er mit Aktionen Aufsehen, die denen seines Großvaters wenig nachstehen.

Bereits vor Jahren war ich in Saudi-Arabien und rechnete jetzt damit, dass es wie damals laufen könnte: umständliche Vorbereitungen, stocksteifes Protokoll, Punkte, die tabu sind und nicht angesprochen werden dürfen. Tatsächlich läuft es diesmal schlechter. 1998 sprachen mir Prinzen, Religionsgelehrte, Regierungsoffizielle und Militärs am Ende selbstbewusst, freimütig und oft humorvoll ins Mikrophon. Weshalb sie nichts davon hielten, wenn Frauen fahren, weshalb sie Demokratie nicht anstrebten und weshalb Saudi-Arabien so bleiben sollte, wie es ist – anders als jedes Land im Westen. Und heute?

Der gute Freund der Journalisten

Begeisterte Frauen in der Frauenfahrschule. Künstler, die endlich Galerien eröffnen. Start-up-Unternehmen, die die Wirtschaft wegbringen vom Öl. All das zeigen die offiziell verordneten Begleiter gern und geben sich dabei modern und locker. Sobald es aber droht, kritisch zu werden, kommt etwas in die Augen der Gesprächspartner, das ich von damals so nicht kenne: Angst. Angst in den Augen der aufstrebenden Galeristen, Angst in den Augen meines offiziellen Begleiters, Angst beim einzigen Semi-Offiziellen eines Think Tanks für Außenpolitik, als es um das



Thema Jemen geht. Von einer Blockade könne keine Rede sein, über Hunger oder etwa Epidemien im Jemen habe er noch nie etwas gehört.

Weder Außen- noch Innenministerium rühren sich auf Anfragen, ganz zu schweigen vom Sprecher der Armee. Der obligate Pressebegleiter – dies ist, nicht nur in Saudi-Arabien, Teil des Spiels – zeigt sich dabei gern als guter Freund an der Seite des ausländischen Bittstellers. Täglich ruft er in den Ministerien an, er weiß auch nicht, wieso keiner „uns“ antwortet. „Sie“ reagieren einfach nicht. Er müht sich ab bis zur völligen Erschöpfung und kann es sich am Ende auch nicht erklären, was da los ist. Vielleicht Urlaub? Oder Arbeitsüberlastung?

Dabei scheint in Saudi-Arabien die Tradition des Säbelschwingens heute wieder aufzuleben, zumindest in der Außenpolitik. Davon hatte ich mich kurz zuvor auf einem der Schauplätze überzeugt, auf denen die sunnitischen Saud den großen Kampf gegen den schiitischen Iran führen: in Syrien. Ich hatte gesehen, was passiert, wenn Raketen in einem belebten Stadtviertel landen, war durch unterirdische Tunneln gegangen, in denen saudisch gesponserte Dschihadisten Menschen wie Sklaven halten und sie ohne Federlesens töten, wann immer ihnen danach ist.

Den organisierten Besuch im neuen Kino-Center von Riad, den Action-Film mit brennenden Autos und feurig sausenden Raketen, kann ich nach meinen Erlebnissen in Syrien nicht recht genießen. Die Eindrücke vom echten Krieg sind noch allzu frisch. Hier komme ich mit dem Thema Krieg ansonsten nur in Berührung, wenn ich im Stadtzentrum am historischen Lehmfort von Riad vorbeigehe. Beim letzten Besuch, kurz vor der Abfahrt, ist in der Pforte der Rest vom Speer nicht mehr zu sehen, der 1902 geschleudert worden war. Aber der Wächter hat die Erklärung. Er gibt sie leise, beinahe tuschelnd, als wäre er nicht sicher, ob dies nicht schon Kritik sein könnte. „Das Tor wird renoviert. Anschließend wird die alte Lanzenspitze wieder reingebohrt.“

„In Saudi-Arabien scheint die Tradition des Säbelschwingens wieder aufzuleben.“

Marc Thörner (54) war von 1995 bis 2007 freier Auslandsreporter für die ARD. Seit 2009 arbeitet er als freier Journalist mit Arbeitsschwerpunkten Maghreb, Golfstaaten, Irak, Pakistan und Afghanistan. Er lebt in Hamburg und Rabat.



»Dok 5 – Das Feature«

Der starke Mann der Saudis

Was will Kronprinz Mohammed bin Salman?

WDR 5

SO / 16. Dezember / 11:04

Treffen der ARD-Korrespondenten in Kairo



Ob Jemen, Syrien oder der Irak:
Die Perspektiven für den
Nahen Osten sind düster.
Foto: imago / AFLO

Anfang November diskutierten ARD-Korrespondenten im Studio Kairo zwei Tage lang die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen in den Ländern ihrer Berichtsgebiete im Nahen Osten.

„In Kairo darf das Fernsehen nur noch in 15 ausgewiesenen Straßen drehen.“

Die Perspektiven für den von Kriegen und Konflikten gezeichneten Nahen Osten, so die Radio- und Fernsehjournalisten der ARD, sind düster. In Jemen droht eine katastrophale Hungersnot, in Syrien dauert der Krieg seit sieben Jahren an, im Irak ist an die Stelle des IS die Iran-nahe schiitische Hisbollah getreten, und Israel sieht an all seinen Grenzen die eigene Sicherheit bedroht – so lautete die Bestandsaufnahme der ARD-Korrespondenten. Diskutiert wurde auf Einladung des WDR, journalistischer Federführer im Studio Kairo. Auch eine mögliche Nachkriegsordnung für Syrien, das Machtstreben der Hegemonialmächte Iran und Saudi-Arabien und die Interessen ihrer Verbündeten in Moskau, Ankara und Washington waren Thema.

„Alle Korrespondenten betonten, wie wichtig ein solcher Austausch über Studiogrenzen hinweg ist“, berichtet WDR-Hörfunkchefredakteurin Angelica Netz. Neben dem politischen Austausch

spielten in den Gesprächen die Arbeitsbedingungen eine große Rolle, mit denen die Korrespondenten in den meisten Ländern ihrer Berichtsgebiete zu kämpfen haben: „Die Berichterstattung wird durch schwierige Reisebedingungen wie die Verweigerung von Visa und Akkreditierungen – beispielsweise für Saudi-Arabien und Iran – sowie durch die Sicherheitslage in Syrien und der Osttürkei behindert. In Syrien etwa können die Korrespondenten nur in Begleitung einer der Kriegsparteien reisen, in anderen Ländern werden sie vom Sicherheitsapparat überwacht“, erläutert Netz.

Eingeschränkte Berichterstattung

In den Autokratien des Nahen Ostens ist die Berichterstattung auch dann eingeschränkt, wenn Reisen im Prinzip möglich sind. „In Kairo beispielsweise darf das Fernsehen nur in 15 ausgewiesenen Straßen drehen. Auch die Kollegen vom Hörfunk benötigen mittlerweile Sondergenehmigungen für Interviews oder Web-Videos“, berichtet WDR-Korrespondent Björn Blaschke. „Alle Kollegen gehen davon aus, dass ihre Beiträge für Hörfunk und Fernsehen, vor allem aber ihre Social-Media-Aktivitäten in den jeweiligen Berichtsländern sehr genau zur Kenntnis genommen werden.“

EB



Foto: WDR/Sachs

Björn Blaschke, Hörfunk-korrespondent und Leiter des ARD-Studios in Kairo

Ob Spitzkohl-Kartoffelgemüse oder Wirsing mit Kartoffeln und Hack: Bei den »Heimathäppchen« kommt jeder auf seinen Geschmack. Als Facebook-Seite begonnen, kochen sich die »Heimathäppchen« unter Rezeptgestalterin Anja Tanas mittlerweile crossmedial durch Fernsehen, Print und die nordrhein-westfälischen Universitäten.

Regional, saisonal, kreativ umgesetzt – und sehr beliebt: Längst sind die Gerichte der »Heimathäppchen – Rezepte aus NRW« nicht mehr nur in täglichen Videos bei Facebook zu sehen, sondern haben seit Mitte Mai eine eigene Sendung im WDR Fernsehen. Am 1. Dezember startet die zehnte Folge von »Beste Heimathäppchen«, in der Köchin Anja Tanas zusammen mit Regio-Expertin Johanna Meier und Moderatorin Claudia Lodorf die besten zehn Gerichte rund um den Kohl präsentieren.

„Wir suchen alte, kuriose Rezepte. Schätzchen, die wir in ganz NRW ausgraben. Wir erwecken sie wieder zum Leben, kochen und interpretieren sie neu“, sagt Anja Tanas über ihre Kreationen.

Geschmackstest bei 1LIVE

Für Ende des Jahres ist eine Kooperation mit 1LIVE geplant: Zehn auserwählte Bewerber machen den Geschmackstest. „Je zwei Protagonisten bekommen ein besonders kuriozes Häppchen aus der Region des jeweils anderen vorgesetzt“, erklärt Carolin Gladysch, die die Koop mit 1LIVE betreut. „So bekommt ein Sauerländer vielleicht ein Gericht aus dem Ruhrpott, das mit Blut zubereitet wird.“ Die Ergebnisse werden nach den Videodrehs auf den Social-Media-Kanälen von 1LIVE hochgeladen.

Dass junge Menschen sich für die Küche NRW interessieren, zeigt auch die Kampagne des WDR an Hochschulen des Bundeslandes. Zum Vorlesungsbeginn erhielten die Studierenden „student-welcome-bags“, denen Postkarten mit »Heimathäppchen«-Rezepten beilagen. Passend zu jeder Region, garniert mit einem frechen Spruch. „Ziel war es, ein neues Heimatgefühl zu wecken und den WDR vorzustellen“, sagt Anja Myriam Anton vom Marketing. Von Bonn bis Münster wurden mehr als 75.000 Postkarten an 24 Standorten verteilt. Anton: „Die Postkarten kamen bei den Studierenden so gut an, dass sie zum nächsten Semesterstart im Frühjahr wieder aufgelegt werden.“

Vor allem jetzt in der Adventszeit laden die »Heimathäppchen« auf Facebook und Instagram mit traditionellen Backrezepten



Bei Anja Tanas (l.), Claudia Lodorf und Johanna Meier (r.) dreht sich am 1. Dezember alles um den Kohl.

Foto: WDR/2Bild TV.Events & Media

»Heimathäppchen«: Auf allen Kanälen ein Genuss

Schlodderkappes oder Schawujemös?

ten zum Ausprobieren ein. Einmal täglich werden dort Gerichte aus NRW in einem Top-Shot-Video vorgestellt – nach der Devise: einfach, kurz und kinderleicht nachzukochen. Es besteht sogar die Möglichkeit, auf der WDR-Seite eigene Ideen hochzuladen. „Es ist gar nicht so leicht, jeden Tag ein neues Rezept zu finden“, sagt Lena Plönnies, die verantwortliche Online-Redakteurin. „Die Klassiker haben wir mittlerweile alle durch.“ Die internationale Küche NRW ist übrigens auch gefragt, betont Köchin Anja Tanas: „NRW ist multikulti und jeder kann bei uns daran teilhaben.“

Das Kochbuch

Ob Schlodderkappes, Schawujemös oder Kuschelmusch – beliebt sind die Gerichte allemal: Knapp 65.000 Gefällt-mir-Angaben zählt die Facebook-Seite der »Heimathäppchen«.

Seit Oktober gibt es die Rezepte außerdem in gedruckter Form: „Heimathäppchen – So kocht NRW“ heißt das Kochbuch, das sich wie die Fernsehsendung auf die Jagd nach den besten regionalen Speisen im Westen macht.

Mathis Beste

»Beste Heimathäppchen«

WDR FERNSEHEN

SA / 1., 8., 15. Dezember/ 17:00

www.facebook.com/Heimathaeppchen/

www.wdr.de/k/heimathaeppchen

WDRforyou

DIE MULTIKULTI- PLATTFORM



Digitale Schnitzeljagd
durch Köln: Reporter
Bamdad Esmaili mit
Gesprächspartnern auf
der Hohenzollernbrücke.
Foto: WDR/Schyma

Als das viersprachige Online-Portal WDRforyou Anfang 2016 startete, wollte es die neu angekommenen Flüchtlinge und Migranten willkommen heißen. Drei Jahre später hat sich die Plattform zu einem wichtigen digitalen Zuhause für jene entwickelt, die sich in Deutschland ein Leben aufbauen wollen. Christine Schilha hat die Redaktion besucht.



Die WDRforyou-Redaktion mit (v.l.) Mazdak Abdipour, Isabel Schayani, Bamdad Esmaili, Janina Werner, Falah Elias, Praktikant Abdulrahman Salah, Sven Simon, Male Stüssel, Reem Alwari und Parniean Soufiani (vorne)

Foto: WDR/Sachs

Seit Anfang 2018 sitzt die WDRforyou-Redaktion in einem Büro in den Kölner WDR-Arkaden, am Ende des Flurs, wo sich die Büroräume der »Tagesschau« anein-anderreihen. „Morgens tragen die ihre Themen vor und dann wir unsere“, erklärt Redaktionsleiterin Isabel Schayani. Es gäbe sehr viel Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen sowie gegenseitiges Feedback und Unterstützung. Schayani ist froh über diese Symbiose: „So befinden wir uns im Mainstream und laufen nicht Gefahr, ein Exoten-Programm zu werden. Wir machen hier ja keine mediale Sozialarbeit, das ist schon normaler Journalismus.“

Angefangen hat WDRforyou als Zwei-Frau-Betrieb: Schayani und Sun-Hie Kunert bauten die Redaktion auf, die heute über rund zehn freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verfügt. Seit Neuestem unterstützt sogar eine eigene Ressortvolontärin für Online und Social Media das Team: Areza Naiby kam selbst vor drei Jahren aus Afghanistan nach Deutschland. Sie hat in Kabul bereits als Journalistin gearbeitet.

Die Technik sei professioneller geworden, sagt Bamdad Esmaili, der schon seit den ersten Tagen als Reporter zum Team gehört. „Damals haben wir einfach alles mit dem Handy gemacht, heute drehen wir manches zuweilen sogar mit zwei Kameras.“ →

Live aus Chemnitz: Isabel Schayani, hier mit Kameramann Norbert Nienstedt, suchte das Gespräch mit den Bürgern, die „auf der rechten Straßenseite“ demonstrierten.

Ein Russe und ein Syrer stellten sich in Köln-Chorweiler dem WDRforyou-Grillduell. Links im Bild die Jury, rechts Moderatorin Marwa Eldessouky und Kameramann Lars Hössler



Seit seinen Anfängen ist WDRforyou ein Experimentierfeld für Netzformate: Die Zielgruppe war nur über mobile Endgeräte erreichbar, alle Mitarbeiter kamen aber vom klassischen Fernsehen und betraten Neuland. Mittlerweile hat die Redaktion jedoch einiges an Expertise vorzuweisen. „Mit Unterstützung der Kollegen von der Direktion Produktion und Technik können wir vieles ausprobieren. Die ziehen super mit. Die Korrespondenten kommen sogar schon zum Praktikum zu uns, um das zu lernen“, erzählt Kunert.

Push-Nachrichten für die Community

Bei einer technisch anspruchsvollen „digitalen Schnitzeljagd“ waren vor kurzem der Iraner Bamdad Esmaili und der Syrer Falah Elias jeweils mit einem Kamerateam unterwegs und mussten die Stadt aus der Perspektive Geflüchteter erkunden. Userinnen und User unterstützten sie live über Facebook und Instagram bei Aufgaben, wie: „Wo gibt es umsonst gutes W-Lan?“. Ihre Hinweise sowie die Whatsapp-Live-Standorte waren zeitgleich im Bild eingebildet.

Vom 11. bis 15. Dezember ist WDRforyou in Nordrhein-Westfalen unterwegs und diskutiert mit Einheimischen, Geflüchteten und Migranten über Themen, die an den jeweiligen Orten wichtig sind – und wo es knirscht. Zum Beispiel in Herne.

Derzeit arbeitet Kunert gemeinsam mit Experten an der Entwicklung eines Messenger-Boards für Push-Nachrichten an die Community. Sie will den Dienst noch im November in Betrieb nehmen. Eingestellt wurde dagegen wegen mangelnder Abrufzahlen das Angebot für Kinder, das anfangs in Kooperation mit der »Sendung mit der Maus« angeboten wurde. Auch die arabisch kommentierten DFB-Pokal-Spiele waren nicht so erfolgreich wie erwartet.

Koop mit russischsprachiger Plattform

Von Anfang an bemüht sich WDRforyou, rauszugehen zu seinem Publikum, etwa mit dem „Kochduell“, das zuletzt im Sommer auf dem Pariser Platz in Köln-Chorweiler gastierte. „Wir hatten überlegt, was wir tun können, um ‚alte‘ und ‚neue‘ Migranten einander näherzubringen“, erklärt Kunert. In einer Kooperation mit der von der Moskauer ARD-Studiodirektorin Ina Ruck ins Leben gerufenen russischsprachigen Plattform WDRforall po-ruski traten ein syrischer und ein russischer Koch gegeneinander an. Eine politisch brisante Konstellation, doch es sei gelungen,



Vorurteile aufzubrechen. „Am Ende hat der Syrer den Russen zu sich nach Hause eingeladen, um gemeinsam zu kochen“, erzählt Redakteurin Male Stüssel.

Aufgrund dieses Erfolgs entstand die Idee, mit einem Bus zu touren und die Menschen ins Gespräch zu bringen. Vom 11. bis 15. Dezember ist WDRforyou in NRW unterwegs und diskutiert mit Einheimischen, Geflüchteten und Migranten über Themen, die an den jeweiligen Orten wichtig sind – und wo es knirscht. In Herne etwa will das Team mit dem Rektor sowie den Sozialarbeitern und Integrationslehrern einer Schule sprechen, in der 80 Prozent der Schüler einen Migrationshintergrund haben. Weitere Stationen sind noch in Planung. Wo der Bus überall hält, wird rechtzeitig über die digitalen Kanäle bekannt gegeben.

„Wir sind zu einer festen Größe geworden“, resümiert Schayani. Esmaili und Elias hätten als die Gesichter von WDRforyou unter Geflüchteten gar Starstatus erlangt. „Als ich gestern durch die Schildergasse ging um einzukaufen, war die Bilanz: vier Selfies“, berichtet Esmaili. Auch in den entlegensten Winkeln der Republik oder im Ausland werde er angesprochen, weil die

Leute ihn aus dem Internet kennen.

Welche Nähe WDRforyou zu seiner Community hat, zeigte sich auch nach den Ereignissen in Chemnitz. In einem viral gegangenen Video war zu sehen, wie zwei Afghanen von rechten Bürgern angegriffen wurden. Nachdem Ex-Verfassungsschutz-Chef Maaßen die Echtheit des Videos angezweifelt hatte, meldeten sich die beiden Opfer bei Bamdad Esmaili und sagten: „Das sind wir, das ist keine Fake, das ist uns wirklich passiert.“

Die Fragen haben sich verändert

Der Reporter betont, wie sehr ihn dieses Vertrauen freut. Dann muss er los: Eine Anwaltskanzlei in Mainz, die auf Migrationsrecht spezialisiert ist, veranstaltet einen Informationsabend. Esmaili fährt auf Einladung als Vertreter der Redaktion dort hin und stellt die Arbeit von WDRforyou vor. „Natürlich haben sich auch unsere Themen im Laufe der Zeit geändert“, sagt die Autorin Janina Werner. 2016, als viele Geflüchtete gerade erst angekommen waren, sei es um ganz andere Probleme gegangen als heute: Wohnen, Asylantrag, Sprachkurs ...

„Jetzt sind viele schon einen Schritt weiter und haben Fragen zu Ausbildung, Studium, Beruf, zur Anerkennung von Abschlüssen oder des Führerscheins.“ Und zum Erstaunen der Redaktion sei auch das Feedback auf Beiträge, die nur in deutscher Sprache online gehen, mittlerweile riesig.

Die Redaktion bemerke aber auch eine nachlassende Bereitschaft unter Politikern, mit WDRforyou zu sprechen, sagt Schayani: „Da hat sich der Wind eindeutig gedreht.“ Derzeit Sorge sich die Community, dass sich die Lage der Geflüchteten in Deutschland verschlechtert, wenn Merkel nicht mehr Kanzlerin ist. Oder dass die CDU mit der AfD koalieren könnte.

Fake News? #Gerüchteforyou!

Da sich übers Netz eine Menge Falschmeldungen unter Geflüchteten verbreiten, hat WDRforyou die Rubrik „#Gerüchtefor-you“ ins Leben gerufen. Hier werden Fake News richtiggestellt, zuletzt die absurde Nachricht, dass es in Deutschland einen Militärputsch gegeben habe – von einer arabischsprachigen Satire-Zeitung in Umlauf gebracht.

„Das politische Bewusstsein vor allem unter den Syrern ist groß“, so Redakteurin Parniean Soufiani. „Wir erklären beständig, wie Demokratie funktioniert und wie langwierig etwa Gesetzgebungsverfahren hier sein können. Das kann man nicht von heute auf morgen alles verstehen, wenn man aus einer Autokratie kommt.“ Man könne ebenso wenig erwarten, dass jemand, dem sein Leben lang eingepflegt wurde, dass Israel der Erzfeind ist, auf Knopfdruck umdenkt. Redaktionsleiterin Schayani ist sich sicher: „Das sind Prozesse, die dauern, und die müssen wir bewusst in Angriff nehmen.“ Schayani ist es wichtig, dass sich WDRforyou dabei nicht von der derzeitigen Aufgeheiztheit der Debatte um Migration anstecken lässt.

Das Fortbestehen der Plattform ist für 2019 gesichert. „Wir bekommen sehr viel Zuspruch, dass das, was wir hier machen, Kernaufgabe eines öffentlich-rechtlichen Senders ist“, betont Schayani, „und unsere Zahlen sind gut.“ Mit WDRforall po-russki gibt es nun auch für die russischsprachige Community eine demokratische Alternative zu Putins Staatsmedien. Gestartet hat die Redaktion außerdem Angebote für die Menschen aus afrikanischen Herkunftsländern.

1162 Seiten, ein riesiges Figuren-Tableau, 50 Jahre Geschichte – Ken Folletts Historienroman „Das Fundament der Ewigkeit“ war eine Herausforderung für Dramaturg, Regisseur und Komponist des gleichnamigen Hörspiels. Das Ergebnis ihrer Arbeit hören Sie Weihnachten.

Rainer Quades Komposition spielte das WDR Funkhausorchester ein.
Foto: Fahri Sarimese



DAS FUNDAMENT DE

Die Liebe von Ned und Margery klingt federleicht, sehnsüchtig, voller Verheißung. Doch auch Schmerz ist zu erahnen. Diese große Liebe ist eines der Hauptthemen des Hörspiels, und ebenso groß sollte auch die Musik klingen. Komponist Rainer Quade erinnert sich an einen schwierigen Entstehungsprozess, als es darum ging, die großen Gefühle der beiden in Noten zu übersetzen: „Da habe ich gekämpft!“ Er überlegte sich, wie Margery und Ned wohl ausgesehen haben könnten, und recherchierte entsprechende Bilder, um einen Zugang zu ihnen zu bekommen. „Wenn ich die Musik für die beiden komponiere, dann muss ich ebenso verliebt sein wie Ned“, sagt er. „Um ein Gefühl über die Musik weiterzugeben, muss man auf sein emotionales Gedächtnis zurückgreifen können. Nur dann vermittelt es sich dem Hörer.“

Rainer Quade hat die Musik zum WDR-Hörspiel „Das Fundament der Ewigkeit“ nach dem gleichnamigen Roman von

Ken Follett komponiert, das in sechs Teilen täglich vom 25. bis 30. Dezember in WDR 5 erzählt wird. Es beginnt im Jahr 1558 und nimmt die Hörerinnen und Hörer mit nach Kingsbridge, in die Zeit der Auseinandersetzungen zwischen Katholiken und Protestanten.

Maria Stuart beschreibt der Komponist mit zerrissenen Klängen von Streichern und Oboe. Sie ist für ihn die Gehetzte.

Die Zeit, in der das Stück spielt, bestimmte auch das Instrumentarium, das dem Komponisten für die Musik zur Verfügung stand. „Ausgeschlossen war, dass wir Klavier verwenden, da es nicht das Instrument der Renaissance ist“, betont Quade,

der bereits die Musik zum WDR-Hörspiel „Die Tore der Welt“ komponierte. „Da bleibt dann nicht so viel, heute hört man in herkömmlichen Soundtracks vor allem Klavier und E-Gitarre.“ Als rhythmusgebende Instrumente wählte er Cembalo und Harfe aus. Außerdem kamen Laute, für höfische Klänge Blockflöte und Gambe, ein historisches Streichinstrument, zum Einsatz. Eingespielt hat seine Kompositionen das WDR Funkhausorchester unter der Leitung von Enrico Delamboyne.

Der erste Geheimdienst

Das Hörspiel inszenierte WDR-Regisseur Thomas Werner, der auch die Buchvorlage bearbeitete, die stolze 1162 Seiten umfasst. Um daraus ein Hörspiel mit sechs Teilen à 53 Minuten zu produzieren, durften es jedoch nicht mehr als 200 Seiten Text sein. Eine Herausforderung für Thomas Werner und Redakteur und Dramaturg Thomas Leutzbach. „Follett beschreibt



Das Foto entstand bei der Buchpräsentation von „Das Fundament der Ewigkeit“ im „Infanta Isabel Theater“ in Madrid. Ken Follett (3. v. r.) verarbeitet in seinem Roman die Glaubenskämpfe im Europa des 16. Jahrhunderts.
Foto: imago/ZUMA Press

R EWIGKEIT

alles sehr detailgetreu, schildert beispielsweise auf 10 bis 15 Seiten die Bewaffnung der Schiffe in einer Seeschlacht“, erklärt Werner. Nach Verzicht auf diese Ausführungen sei das Skript immer noch zu lang gewesen, daher habe man auch einzelne Handlungsstränge kürzen und streichen müssen. „Uns war es wichtig, die Geschichte der vier Hauptfiguren plus die Verquickung mit der Zeitgeschichte der Glaubenskämpfe zu erzählen“, sagt Thomas Leutzbach. Es geht um Ned Willard, der seine große Liebe Margery nicht heiraten kann und seine Heimat Kingsbridge verlässt, um für Elisabeth Tudor zu arbeiten. Als sie Königin Elisabeth I. wird, baut sie mit Neds Hilfe den ersten Geheimdienst des Landes auf, auch um ihre Vision eines religiös toleranten Staates zu schützen. Neds gefährlichster Gegenspieler ist der Franzose Pierre Aumande, der die Sache der Katholiken unterstützt und Maria Stuart auf den englischen Thron bringen will.

Vier Erzähler wurden eingebaut: Jürgen Thormann und Regine Vergeen für den

Teil der Geschichte, der in England spielt, Stefan Kaminski und Regina Lemnitz für Frankreich. „So kann man sich trotz der zahlreichen Wechsel zwischen England und Frankreich orientieren, wo man gerade ist“, sagt Thomas Werner.

95 Sprecherrollen

Trotz der Kürzungen gibt es immer noch zahlreiche Personen in der über 50 Jahre umfassenden Geschichte. 95 Sprechrollen mussten Ulrich Korn vom Besetzungsbüro des WDR und der Regisseur besetzen. „Wir haben vor allem markante und gut unterscheidbare Stimmen gesucht“, erklärt Werner.

Die handelnden Personen vermitteln sich außerdem über die Musik. Komponist Rainer Quade schuf für jeden Protagonisten ein Leitmotiv. Maria Stuart etwa beschreibt er mit bewegten, zerrissenen Klängen von Streichern und Oboe, denn: „Sie ist für mich die Gehetzte, die immer auf der Flucht ist, immer an den falschen

Mann gerät.“ Der dunkle Spiegel zu Ned Willard ist der Franzose Pierre Aumande. Für ihn stehen hohe Fagott-Töne, die leicht „gequetscht“ klingen: „Ein kleiner Emporkömmling, der sich in teure Klamotten ‚presst‘, um in den Adelsstand vorzudringen.“ Pierre ist skrupellos und gefährlich. Rainer Quade schrieb ihm daher noch ein Seitenmotiv: „Es soll eine bedrohliche, beinahe apokalyptische Stimmung erzeugen.“

Unter www.wdr5.de wird es ein Personenregister geben, in dem Namen und Lebensläufe der wichtigsten Charaktere nachzulesen sind. Dort kann man das Hörspiel auch anhören und downloaden.

Katrin Pokahr

Das Fundament der Ewigkeit

WDR 5

DI – SO / 25. – 30. Dezember / 15:05
(WH 22:05, am 29.12. um 23:05)

Download unter www.wdr5.de

Hörspieltipp Dezember



Foto: WDR/Rimini Protokoll

Phillis und ihr Vater Christian, der am Tourette-Syndrom leidet

Chinchilla Arschloch

„Das ist eines der Hörspiele, die dorthin gehen, wo es weh tut“, sagt Martina Müller-Wallraf, Leiterin des WDR-Hörspiels, über „Chinchilla Arschloch, waswas“. Es geht um einen Roadtrip von Vater und Tochter: Als Phillis Hempel vorschlägt, mit dem VW-Bus durch Deutschland zu fahren, ist ihr Vater Christian begeistert, denn aufgrund seines Tourette-Syndroms, das ihm die Kontrolle über seine Sprache nimmt, hatte er in den vergangenen Jahren die Öffentlichkeit immer mehr gemieden. Aus dieser Reise entstand ein dokumentarisches Hörspiel: „Wir hören den authentischen, wirklichen Tourette-Patienten Christian“, erklärt Martina Müller-Wallraf, „ihr“ Hörspiel des Monats Dezember. „Er nimmt uns mit auf eine Reise – und dabei werden wir als Hörerinnen und Hörer genauso oft, laut und ungefiltert angeschrien und beschimpft wie all die anderen Menschen, die er unterwegs trifft. Am Ende verstehen wir mehr – von der Krankheit, aber auch von Steuerungsmechaniken zwischen Menschen.“

Mit dabei waren die beiden Hörspielmacher Helgard Haug und Thilo Guschas. Vater und Tochter trugen Headsets, und (fast) alles, was sie sagten, wurde auch aufgenommen. So ließen sich die Prozesse beobachten, die bei Christian zu seinen Tourette-Ausbrüchen führen. „Wir tauchen ein in seine Gedanken und Ausrufe. Wir teilen seine Welt, seinen Humor, seine Qual, die Reaktionen der Menschen rundum“, sagt Martina Müller-Wallraf. „Stress macht das natür-

lich nicht nur Christian selbst. Es geht auch darum, wie belastbar sein Umfeld ist – und wir als Hörer.“

kp



Foto: WDR/Fußwinkel

Martina Müller-Wallraf

Chinchilla Arschloch,
waswas

WDR 3
SA / 29. Dezember / 19:04

WDR 5
SO / 30. Dezember / 17:04

Hörspieltipp Januar

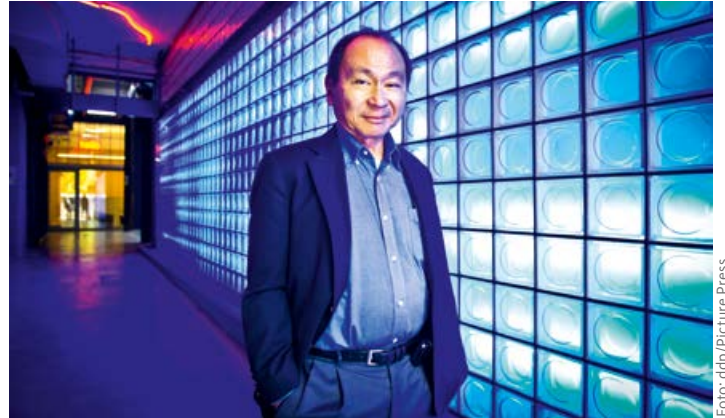


Foto: ddp/Picture Press

Politikwissenschaftler Francis Fukuyama: „Das Ende der Geschichte“

Jenseits von Fukuyama

Im Institut für Glücksforschung ist man alles andere als glücklich. Die Nachwuchskräfte Julia, Peer und Finn beharken sich bis aufs Blut um die begehrte Assistenzstelle bei Frau Dr. Phekta. Dann jedoch eskaliert die Situation aufgrund eines Datenleaks.

Der Dramatiker Thomas Köck hat sein Debütstück „Jenseits von Fukuyama“ fürs Radio bearbeitet. Der entstandene gleichnamige Dreiteiler ist für Dramaturg Jan Buck sein Hörspiel des Monats Januar: „Das Stück hält eine rasant-überdrehte Geschichte vom persönlichen Auf- und Abstieg im Büroalltag einer Institution bereit, und es verknüpft diese Konflikte voll abgründigen Humors mit den großen gesellschaftlichen Fragen unserer Zeit: Nach welchen Prinzipien richten wir unsere Gesellschaft aus? Was bedeutet Generationengerechtigkeit in einer Welt, die von den vorigen Generationen schon für sich selbst ‚verbraucht‘ wurde, bevor die nächste überhaupt Mitspracherecht erhält?“

Ein Stück, das den Hörer unversehens mit großer politischer Sprengkraft konfrontiert. Denn „Jenseits von Fukuyama“ nimmt Bezug auf den Politikwissenschaftler Francis Fukuyama, der 1992 „Das Ende der Geschichte“ verkündete, weil liberale Demokratie und Kapitalismus gesiegt hätten. Jedoch: „Ein Vierteljahrhundert später scheint diese Ansicht überholt. Die Demokratie ist schwer unter Beschuss, ein Rückfall in autoritäre Systeme scheint auch in

etablierten Demokratien nicht mehr ganz ausgeschlossen“, so Buck. „Das Ende der Geschichte ist also nur ein kurzes Innehalten, bevor sie sich in gänzlich unerwarteten Bahnen weiterbewegt.“

kp



Foto: privat

Dramaturg Jan Buck

Jenseits von Fukuyama

WDR 3
MO – MI / 28. – 30. Januar / 19:04

»Lindenstraße«: 2020 ist Schluss

Kurz nachdem sie am Morgen des 16. November auf dem Markt war, verbreitete sich die Meldung wie ein Lauffeuer auf allen relevanten Online-Nachrichten-Plattformen und in den sozialen Netzwerken: Die »Lindenstraße«, die erste Weekly des deutschen Fernsehens, wird nach 34 Jahren eingestellt.

Die Entscheidung fällt die Fernsehprogrammkonferenz der ARD, die sich mehrheitlich gegen eine Verlängerung des Produktionsvertrages mit der Geißendörfer Film- und Fernsehproduktion aussprach. „Das Zuschauerinteresse und unsere unvermeidbaren Sparzwänge sind nicht vereinbar mit den Produktionskosten für eine solch hochwertige Serie“, begründete Volker Herres, Programmleiter Erstes Deutsches Fernsehen, die Entscheidung, die man „nüchtern und mit Bedauern“ getroffen habe: „Das hat sich die Fernsehprogrammkonferenz der ARD nicht leicht gemacht, denn die »Lindenstraße« ist eine Ikone im deutschen Fernsehen, die uns seit Jahrzehnten begleitet.“ Hans W. Geißendörfer, dem Erfinder und Produzenten der »Lindenstraße«, sowie seiner Nachfolgerin Hana Geißendörfer und allen Mitwirkenden sprach Herres seinen Respekt und den Dank der ARD aus. Den Zuschauern und treuen Fans versprach er bis 2020 „noch viele interessante Folgen und ein fulminantes Finale“.

Dank und Bedauern

Mit Unverständnis reagierten Hans W. Geißendörfer und Tochter Hana auf das Aus. „»Lindenstraße« steht für politisches und soziales Engagement, für Meinungsfreiheit, Demokratie, gleiche Rechte für alle und Integration, was in Zeiten von Rechtsruck und Ausländerfeindlichkeit wichtiger ist denn je. Wir sind bestürzt und können nur unser Unverständnis zum Ausdruck bringen, dass die ARD es offenbar nicht mehr als ihren Auftrag sieht, die Serie fortzusetzen, zu deren Kern es gehört, diese Haltung zu vertreten“, äußerten sich die beiden Produzenten in einer ersten Stellungnahme.

„Wir sind der Gemeinschaft der ARD dankbar, dass sie die »Lindenstraße« über Jahrzehnte mitgetragen hat und bedauern, dass sie keine Möglichkeit mehr sieht, die Serie fortzuführen“, kommentierte beim WDR in Köln Fernsehleiter Jörg



„Ikone des deutschen Fernsehens“: Das Café Bayer an der »Lindenstraße« ist für Fans schon fast ein zweites Zuhause.

Foto: WDR/Lukaschek



Mit Hausmusik bei den Beimers fing alles an: „Herzlich Willkommen“ hieß die erste Folge, die am 8. Dezember 1985 ausgestrahlt wurde.

Foto: WDR/Engelmeier

Schönenborn die Entscheidung der ARD-Fernsehprogrammkonferenz. „Gleichzeitig verstehen wir, dass sich die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der ARD geändert haben und Produktionen neu bewertet werden müssen.“ Sein besonderer Dank gelte Hans W. Geißendörfer und Hana Geißendörfer, dem Ensemble und dem ganzen Team – und nicht zuletzt dem Publikum, das der »Lindenstraße« seit mehr als 30 Jahren die Treue hält. Schönenborn: „So sehr der Abschied auch schmerzt, können doch alle Beteiligten sehr stolz sein, denn sie haben mit der »Lindenstraße« geschafft, was keiner anderen deutschen Serie gelungen ist: über Generationen hinweg mitten aus

dem Alltag der Menschen heraus große gesellschaftliche und politische Themen abzubilden.“

Die wöchentliche Serie »Lindenstraße« erzählt seit ihrem Start am 8. Dezember 1985 Schicksale und Geschichten des bundesrepublikanischen und gesamtdeutschen Lebens. Sie spiegelt mit ihrer Figurenkonstellation realitätsnah die Vielfalt des gesellschaftlichen Lebens und deren Entwicklung wider. Dabei erzählt die Serie immer wieder auch provokante Geschichten, die Diskussionen anregen und oftmals auch für Aufregung gesorgt haben.

EB

A portrait of Isabel Platthaus, a woman with blonde hair and glasses, wearing a black long-sleeved shirt with a dragonfly graphic. She is standing against a background of vertical red lines. The text 'Eine von uns: ISABEL PLATTHAUS' is overlaid on the left side of the image.

Eine von uns: **ISABEL PLATTHAUS**

Isabel Platthaus: „Als Dramaturgin bin ich der erste Spiegel, sozusagen die erste Leserin und Hörerin des Hörspiels.“

Foto: WDR/Dahmen

„Das Heimatministerium – in Bayern gegründet – ist am Anfang immer beschmunzelt und verspottet worden.“ In der Regie des Hörspielstudios im Kölner Funkhaus ist ein Originalausschnitt, ein „O-Ton“ aus einer Pressekonferenz Horst Seehofers zu hören. Der Minister weiter: „Aber genau das ist Heimatministerium! Nämlich der Zusammenhalt der Gesellschaft!“ Der O-Ton wird von der Stimme eines Sprechers unterbrochen. „Deutschlandpark“. Ein Hörspiel von Till Müller-Klug. Darum also geht es: Heimat in einer fiktiven Geschichte um die sogenannten „Reichsbürger“. Ton-, Musik- und Geräusche

– fast alles ist schon aufgezeichnet. Dramaturgin Isabel Platthaus ist in die Regie gekommen, um zu hören, was bisher an Material vorliegt. „Es ist wichtig, dass Regie, Technik und Dramaturgie bei einer Produktion eng zusammenarbeiten“, erklärt sie. „Am Schluss, wenn alles fertig ist, ließe sich nicht mehr Wesentliches ändern. Man muss sich vorher über die Richtung verständigen.“

Strategische Überlegungen

Dramaturgen sind keine Einzelkämpfer. Sie sind Teamplayer, und sie halten die Fäden zusammen. „Es ist ja nicht so, dass ich immer die besseren Ideen hätte“, meint Platthaus. „Aber als Dramaturgin bin ich der erste Spiegel, sozusagen die erste Leserin und Hörerin des Hörspiels.“ Seit 2001 ist die studierte Literaturwissenschaftlerin beim WDR, seit 2010 als Redakteurin und Dramaturgin in der Abteilung Hörspiel. Sie und ihre Kolleginnen und Kollegen betreuen jeweils mehrere Stücke gleichzeitig. „In verschiedenen Aggregatzuständen“, wie Platthaus es nennt. Heute zum Beispiel trifft sie sich noch mit dem Autor und der Regisseurin von „Geister“, ein Stück, das noch ganz am Anfang steht. Die Idee für das Hörspiel – die Weitergabe von Traumata über Generationen – hat die Dramaturgin überzeugt; in der ersten Besprechung geht es darum, wie die Story radiotauglich umgesetzt werden kann. Soll der Stoff szenisch aufgelöst werden? Welche Musik kann oder soll eingesetzt werden? Oder soll jede Figur ihre eigene Geschichte erzählen? „Im Entstehungsprozess feilen wir auch an Dialogen, an Figuren und Formulierungen“, erklärt die Dramaturgin. Da gehen oft unzählige Versionen eines Textes am Computer hin und her.

Passt der Stoff zum Umfeld des Sendeplatzes? Wird der Jugendschutz berücksichtigt? Wie lässt er sich in einem aktuellen Medium wie dem Radio mit anderen Inhalten vernetzen? Wegen der großen Menge an Stoffen, die Platthaus und ihre Kollegen auf den Tisch bekommen, werden sie von freien Lektoren unterstützt, die in

Das Hörspiel boomt – im WDR Radio und auf den digitalen Plattformen, ob öffentlich-rechtlich oder kommerziell. Bei den rund 80 Neuproduktionen des WDR-Hörspiels pro Jahr spielen Dramaturgen wie Isabel Platthaus eine ganz zentrale Rolle. Die 49-Jährige betreut die Geschichten von der ersten Idee bis zur sendefertigen Aufnahme.

auseinander, was um uns herum passiert“, ist Platthaus überzeugt. Das Ressort Hörspiel reflektiert kontinuierlich darüber, wie die Form als solche weiterentwickelt werden kann. Die Erfahrung hat Platthaus gezeigt, dass es „immer sehr produktiv ist“, mit Autoren aus anderen Bereichen, zum Beispiel Musikern oder Journalisten, zusammenzuarbeiten. In der Vergangenheit war ihre Abteilung innovativ und experimentierfreudig unterwegs: Da wurde das Hörspiel sogar zum Audio-Game auf dem Smartphone.

Digitalisierung verschafft dem Hörspiel neuen Höhenflug

Etlichen Unkenrufen zum Trotz, das Hörspiel sei ein Auslaufmodell – die Zahlen sprechen eine andere Sprache: Unter den Top Ten der ARD-Audiothek rangieren Hörspielproduktionen regelmäßig ganz vorne, und auch im Online-Angebot des WDR ist das Hörspiel das erfolgreichste Audioformat. „Ich glaube, dass das Hörspiel nicht verschwinden wird“, so Platthaus. „Es ist im Gegenteil noch spannender geworden – durch die Möglichkeiten der Digitalisierung.“

Ute Riechert

Wie wird man Hörspiel-Dramaturg beim WDR?

„Eine Geschichte kann noch so gut sein – wenn sie schlecht erzählt wird, hört keiner zu. Wie schön, dass es die Hörspiel-Dramaturg*innen gibt. Die kennen sich da aus. Die wissen, wie man Pointen setzt, wie man Spannungsbögen baut und hält, welche Fallhöhe ein Ereignis braucht, wie Figurenkonstellationen lebendig werden. Dafür braucht man Sprachgefühl, Texterfahrung, akustische Fantasie und den Riecher für Stoffe, Material und Talente. Außerdem Offenheit, Geduld und Empathie. In der Ausbildung führen viele Wege zum Storytelling-Experten: Theater, Literatur, Musik, Journalismus – um nur ein paar Beispiele zu nennen. Eines ist unerlässlich: die Leidenschaft für Radio, für Sprache und Klang.“



Martina Müller-Wallraf,
Leiterin des WDR-Hörspiels

„Er war das landespolitische Gesicht des WDR“

Der WDR trauert um Bernd Müller, ein Urgestein des Senders. Der Journalist prägte über Jahrzehnte das Programm des WDR Fernsehens. Ein Nachruf von Ulrich Deppendorf, früherer WDR-Fernsehdirektor und bis 2015 ARD-Chefredakteur und Leiter des ARD-Hauptstadtstudios.

Bernd Müller war das landespolitische Gesicht des WDR Fernsehens. Ein erstklassiger politischer WDR-Korrespondent im Studio Düsseldorf in den 70er-Jahren, Chef der Landespressekonferenz, geachtet von Kollegen, Politikern und vor allen Dingen von den Zuschauern. Immer bestens informiert, bestens vernetzt, seinen Gesprächspartnern zugewandt, kritisch nachfragend; er achtete sein Gegenüber, auch wenn dessen Positionen ihm nicht gefielen.

Meister der Gesprächsführung

Mit seiner Art der Gesprächsführung holte er oft mehr aus seinen Interview-Gästen an Überraschendem, an Neuigkeiten und Interessantem heraus als viele Talkmaster der heutigen Zeit. Und so war es kein Wunder, dass Bernd Müller nach seiner Zeit als politischer Korrespondent einer der ganz frühen Talkmaster des Fernsehens wurde: »Wochenend in Düsseldorf«, »mittwochs Live« und »Müller live«. Er wurde dabei auch zum Entdecker von Talenten wie Harald Schmidt, Konrad Beikircher und Thomas Freitag und vielen anderen – in seinen Sendungen hatten sie ihre ersten TV-Auftritte.

Bernd Müller war ein Mann der Aktualität, ein Reporter durch und durch. Er leitete den Klassiker der regionalen Information: »Hier und heute«. Viel bedeutete ihm »Hier und heute unterwegs« – mit dieser Sendung wollte er dem Publikum das Land Nordrhein-Westfalen näherbringen. Bernd Müller wurde mit diesen Sendungen immer mehr zu einem WDR-Markenzeichen.

Sein größter Erfolg aber war »Wunderschönes NRW«. Seine Oldtimer-Fahrten im roten Bugatti durch das Binde-



In einem roten Bugatti erkundete er für die Zuschauer das Land. Bernd Müller starb Ende September. Er wurde 78 Jahre alt.

Foto: WDR/Michel

strichland zeigten: Dieser Mann liebte das Land, er liebte die Menschen. Die Sendung wurde eine Fernsehlegende.

Bernd Müller war mutig. Nicht nur bei seinem Fallschirmsprung für »Hier und heute unterwegs«. Er war mutig, wenn es hieß, mal schnell eine neue Nachrichtensendung im Dritten Programm aufzubauen. »Journal 3«, jeden Abend 15 Minuten – drei Redakteure, ein Jungredakteur, zwei Sekretärinnen – Müller schaffte das. Er schaffte das auch, weil er seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vertraute – auch uns Jüngeren. Er ließ uns machen, er gab Tipps, er kritisierte, er förderte uns – mit Geduld und Verständnis, wenn wir Jungsporne Fehler fabrizierten. Ohne ihn hätten viele von uns nicht die Karriere machen können, die sie später gemacht haben. Das gilt auch für mich.

Bernd Müller war bescheiden. Den großen Auftritt als Fernsehstar wollte er nicht, er brauchte ihn auch nicht: Er war es einfach. Von der TV-Hektik benötigte er immer wieder eine Auszeit – er suchte dann die Stille und Ruhe in einem Kloster im Sauerland.

Ein Neusser durch und durch

Bernd Müller war Neusser, durch und durch, obwohl in Düsseldorf geboren. Er und Neuss – das wurde eine große Liebe. Die Neusser mochten ihn, diesen fröhlichen, den Menschen zugewandten, bescheidenen Fernsehmann. Er genoss den Besuch beim Italiener in der Stadt, er ruderte gerne auf dem Rhein, und er freute sich jedes Jahr auf das Treffen mit geistig behinderten Kindern.

Er war ein feiner Kerl!

WDR-Programmdirektoren für weitere fünf Jahre wiedergewählt

Mehr Raum für Innovationen



Hörfunkdirektorin
Valerie Weber,
Intendant
Tom Buhrow und
Fernsehdirektor
Jörg Schönenborn (v. l.)
Foto: WDR/Borm

Der Rundfunkrat ist dem Vorschlag von Intendant Tom Buhrow gefolgt und hat die beiden WDR-Programmdirektoren Valerie Weber und Jörg Schönenborn im Amt bestätigt. Deren große Aufgabe in den kommenden Monaten und Jahren: die konsequente Zusammenarbeit von Fernsehen, Hörfunk und Internet zu stärken und die digitalen Programmangebote des WDR auszubauen.

Der Rundfunkrat des WDR hat Hörfunkdirektorin Valerie Weber (52) und Fernsehdirektor Jörg Schönenborn (54) für jeweils fünf weitere Jahre wiedergewählt. „Die Wahlergebnisse zeigen den großen Rückhalt der Programmverantwortlichen im WDR-Rundfunkrat“, sagte der Vorsitzende Andreas Meyer-Lauber nach der Wahl am 30. Oktober. Valerie Weber und Jörg Schönenborn sind beide seit Mai 2014 im Amt. Als Hörfunkdirektorin verantwortet Valerie Weber acht analoge und digitale Radioprogramme sowie die beiden WDR-Orchester, die Big Band und den Chor. In Jörg Schönenborns Verantwortungsbereich liegen das WDR Fernsehen, der Sender ONE und zahlreiche ARD-Sendungen.

„Mehr Publikum erreicht“

Mit der Wahl von Valerie Weber und Jörg Schönenborn folgte der Rundfunkrat den Personalvorschlägen von WDR-Intendant Tom Buhrow: „Ich freue mich, dass Valerie Weber und Jörg Schönenborn ihre erfolgreiche Arbeit fortsetzen können.“ Beide hätten in den vergangenen Jahren

ihre Programme strategisch neu ausgerichtet und so mehr Publikum und neue Zielgruppen erreicht. „Diesen Kurs werden sie ausbauen“, so Tom Buhrow.

Neue Organisationsstruktur

Wichtiger Schritt auf diesem Weg: die konsequente Zusammenarbeit von Fernsehen, Hörfunk und Internet. So soll mehr Raum für neue lineare und digitale Programmideen entstehen, um mehr Menschen auf mehr Wegen zu erreichen. Dabei soll eine neue Organisationsstruktur für die beiden Programmdirektionen helfen, die der WDR als wichtigen Schritt auf dem Weg des digitalen Wandels sieht. In Zukunft soll es vielfach keine klassischen Fernseh- und Hörfunkredaktionen mehr geben, sondern crossmediale Ressorts, die alle Verbreitungswege mit Inhalten bedienen. Damit ordnen sich auch die Zuständigkeitsbereiche der wiedergewählten Direktoren neu.

Wichtige Etappen auf dem bisherigen Weg des Umbaus des WDR waren die Einrichtung des „Sterns“ in Düsseldorf, der Start der crossmedialen Pilotprojekte „Sport“, „Wirtschaft und Verbraucher“ und „Wissenschaft“ sowie die Entscheidung, die aktuelle Berichterstattung im neuen crossmedialen Medienhaus in Köln zu bündeln und für die Zeit bis zur Fertigstellung einen Interims-Newsroom einzurichten.

Die neuen Verträge von Valerie Weber und Jörg Schönenborn gelten – vorbehaltlich der Zustimmung des Verwaltungsrats – bis 30. April 2024.

Personalien

Frank Schneider

(56), Abteilungsleiter Produktion Musik, ist vom Präsidium des Deutschen Musikrats in den Projektbeirat Jazz berufen worden, einem Gremium, dessen Aufgabe vornehmlich die Unterstützung des Bundesjazzorchesters ist. Dabei berät der frühere Manager des Leipziger Gewandhausorchesters den renommierten Klangkörper sowohl bei der Programmgestaltung und Solistenauswahl als auch bei der Akquise von Konzerten und Tourneen. Der neue Beirat hat sich Mitte November zu seiner ersten Sitzung getroffen.

Schneider, der viele Jahre als recording producer mit der RIAS Big Band und der WDR Big Band arbeitete, kennt das „BuJazzO“ schon lange. Im vergangenen Juni unterstützte er das Bundesjazzorchester beim Konzert zu seinem 30-jährigen Bestehen in der Kölner Philharmonie, an dem auch der US-amerikanische Jazz-Trompeter Randy Brecker teilnahm. Mit Jiggs Whigham, einem der langjährigen Dirigenten des Ensembles, stand er mehrfach gemeinsam auf der Bühne.

Mathias Hoheisel

(56), Leiter der Programmgruppe Produktion Wort, ist seit April neuer Geschäftsführer des Vereins Deutscher Hörbuchpreis. Seine Aufgabe in dieser Funktion sieht er vor allem darin, den Hörbuchpreis attraktiv zu halten und populärer zu machen. Nachdem sich die WDR mediagroup nicht mehr an dem Preis beteiligt, will er ihn finanziell auf eine andere Basis stellen und einem breiteren Publikum bei der Preisverleihung öffnen.

Aus etwa 250 Hörbüchern wählt eine unabhängige Jury jedes Jahr die Siegertitel in sechs Kategorien aus. Die Preisverleihung findet am 19. März 2019 im Kölner Funkhaus statt und wird von WDR 5 und in der ARD gesendet. **EB**



Foto: WDR/Fußwinkel



Foto: WDR/Fehlaier



Der Preis für „NRW summt“ ging an Anke Hühner, Solveig Pott, Holger Cappell und Nicolas Vordonarakis, rechts im Bild Frank Plasberg, Moderator und Juryvorsitzender des Bremer Fernsehpreises. Foto: WDR

WDR räumte in Bremen ab

In Bremen werden alljährlich herausragende Produktionen des Regionalfernsehens der ARD gewürdigt. Gleich drei Preise konnte der WDR beim Bremer Fernsehpreis Anfang November einheimsen:

„Sing mich“, »Aktuelle Stunde«

Das Projekt erzählt die Geschichte einer Opferangehörigen als Song. Maria Vavvas hat ihre Schwester bei der Loveparade-Katastrophe verloren. Die Duisburger Rockband Echo Apartment schrieb den Song für sie. Den Preis nahmen Redakteur Jonas Wixforth und Autor Christian Dassel entgegen (siehe auch das Interview auf Seite 65).

„Schwerpunkt zum Attentat“, »Aktuelle Stunde«

Am 28. November 2017 sendete die AKS einen Beitrag zum Attentat auf den Bürgermeister von Altena, Andreas Hollstein, das bundesweit für Aufsehen sorgte. Der Beitrag fasste das Geschehen zusammen, sammelte Reaktionen aus der Politik und lieferte Live-Interviews mit Hollstein und mit der Kölner Oberbürgermeisterin Henriette Reker, die 2015 selbst Opfer eines Attentats geworden war. Hier ging der Preis an Stefanie Liebl (Redaktion), Catherine Vogel und Michael Dietz (Moderation) und Thomas Görger (Autor).

„NRW summt“, »Hier und heute«

Um etwas gegen das Insektensterben zu unternehmen, hatte der WDR dazu aufgerufen, in NRW tausende Saattütchen zu verteilen. Die Umweltaktion wurde crossmedial beworben, sodass zahlreiche Fernsehzuschauer, Radiohörer und Internetuser mitgemacht haben. Mit den ausgesäten Wildblumen wurden auf Wiesen, Wegstreifen und Hinterhöfen neue Lebensräume für Bienen geschaffen. Ausgezeichnet wurden die Autorinnen und Autoren Pandora Götze-Clarén, Anke Hühner, Heike Knispel, Nicolas Vordonarakis und die Redaktion mit Holger Cappell und Solveig Pott. Im November wurde „NRW summt“ auch mit dem Umwelt-Medienpreis der Deutschen Umwelthilfe ausgezeichnet. Im neuen Jahr startet eine neue Aktion: „Pflanze Deinen Baum“.

EB

TV-Preis kehrt ins Fernsehen zurück

Barbara Schöneberger und Steffen Hallaschka moderieren am 31. Januar in Düsseldorf die Gala zum Deutschen Fernsehpreis. Der WDR überträgt live auf wdr.de.

Am Donnerstag, 31. Januar 2019, wird zum 20. Mal der von ARD, RTL, SAT.1 und ZDF gestiftete Deutsche Fernsehpreis verliehen. Ort der Preisverleihung ist die Rheinterrasse in Düsseldorf. Die Ausrichtung übernimmt 2019 der WDR stellvertretend für die ARD.



Barbara Schöneberger moderiert bereits zum vierten Mal. Diesmal an ihrer Seite: Steffen Hallaschka. Foto: WDR/NDR/imagofuture Image

„Das deutsche Fernsehen kann sich sehen lassen, im internationalen Vergleich ist es auf vielen Feldern wirklich herausragend“, so Jörg Schönenborn, WDR-Fernsehdirektor und Beiratsvorsitzender des Deutschen Fernsehpreises 2019. „Das Geschenk an unser Publikum zum 20. Geburtstag sind ein Live-Stream der Gala und eine Aufzeichnung am späteren Abend in ONE.“ Damit kehrt der Fernsehpreis ins Fernsehen zurück. Seitens des WDR zeichnet Unterhaltungschefin Karin Kuhn für die Gala verantwortlich.

EB

Der Deutsche Fernsehpreis
ONE

DO / 31. Januar / 22:30

Live-Stream auf www.wdr.de

Auf einen Kaffee mit Christian Dassel

Im Sommer ist Reporter Christian Dassel für die »Aktuelle Stunde« mit seinem orangefarbenen Bulli in aller Herren Länder unterwegs. Jetzt, im Dezember, fährt er kreuz und quer durch die Region: Für den Adventskalender ist er fast jeden Tag an einem anderen Ort, um interessante Geschichten aufzuspüren. In der übrigen Zeit produziert der 49-jährige Beiträge wie »Sing mich«, für den er gerade den Bremer Fernsehpreis erhielt. Wir besuchen Christian Dassel in seiner Produktionsfirma in Düsseldorf. Er lädt uns auf einen Kaffee ein, den wir an seinem Schnittplatz trinken.



Christian Dassel schneidet gerade die Doku: »Applaus Applaus«. Foto: WDR/Anneck

Auf Ihrem Bildschirm ist der Boxer Henry Maske zu sehen. Welchen Beitrag schneiden Sie gerade?

„Applaus Applaus“, eine 60-minütige Doku, die ich zusammen mit Moderatorin Anne Willmes für die »Lokalzeit« mache. Das ist eine abgewandelte Form des Ehrenamtspreises „Ehrwin“, der einmal im Monat in der »Lokalzeit am Samstag« verliehen wird. Wir porträtieren Menschen, die etwas für andere tun, und wir überraschen sie. In Duisburg-Marxloh besuchen wir einen Boxtrainer; da spielt Henry Maske auch eine Rolle.

Jetzt sind Sie wieder für den Adventskalender unterwegs. Wie bereiten Sie sich vor?

Da gibt es keine Vorbereitung. Der Ort wird am Abend vorher ausgelost, morgens fahren wir los. Wir kommen im Dunkeln an, und natürlich sind wir unter Druck, bis wir die Geschichte haben. Wenn du in das Dorf kommst, kennst du keinen, wenn du wegfährst, beinahe jeden.

Seit 23 Jahren machen Sie das – immer noch mit Spaß bei der Sache?

Das ist ein richtiges Abenteuer, und man kann es nur machen, wenn man mit Vollgas dabei ist. Das ist investigativer Journalismus, ein besseres Training gibt es nicht!

Auch auf Bustour gehen Sie seit mehr als 20 Jahren, waren in den USA, in Skandinavien und auf dem Balkan. Ist die nächste schon geplant?

Wir fahren an die Atlantikküste, nach Spanien und Portugal. 15 Reportagen in acht Wochen, und übernachtet wird nur auf Campingplätzen. Das ist tough, sehr eng getaktet, aber mein Team und ich fühlen uns ein bisschen wie eine Rockband auf Tournee. Das ist mehr als ein Job. Cool, dass wir das machen können für die »Aktuelle Stunde«. Eine sehr offene und experimentierfreudige Redaktion.

Wie kam es zu dem ungewöhnlichen Projekt »Sing mich«?

Ich interessiere mich immer für neue Formate, und als die Prozesse zur Loveparade begannen, habe ich überlegt: Wie wäre es, wenn ein Opferangehöriger und eine Band zusammenkämen und ein Lied entsteht? Ich bin selber Schlagzeuger und überzeugt von der Kraft der Musik. Es muss Musik gelingen können, eine Geschichte auf eine emotionale Art zu erzählen. Das haben wir in »Sing mich« gemacht, mit Maria Vavvas und der Duisburger Rockband Echo Apartment.

Sie erhielten den Bremer TV-Preis, weil, so heißt es in der Begründung, Ihr Film die Fol-

gen des Loveparade-Unglücks auf eine andere Art spüren lasse. Sind Sie stolz?

Das ist eine Würdigung, da ist man stolz. Es wäre toll, wenn der Preis dazu führen würde, dass »Sing mich« weitergehen könnte – mit anderen Bands, die die Geschichten von Menschen erzählen. Ich bin überzeugt von der Idee!

Mit Christian Dassel sprach Ina Sperl

Der Adventskalender der »Aktuellen Stunde«

WDR FERNSEHEN

täglich / 1. bis 24. Dezember / 18:45

„Applaus Applaus“

Die »Lokalzeit« überrascht Helden des Alltags

WDR FERNSEHEN

SO / 23. Dezember / 18:00

„Sing mich“ in der ARD Mediathek:

www.wdr.de/k/sing-mich

„Wenn du in das Dorf kommst, kennst du keinen, wenn du wegfährst, beinahe jeden.“

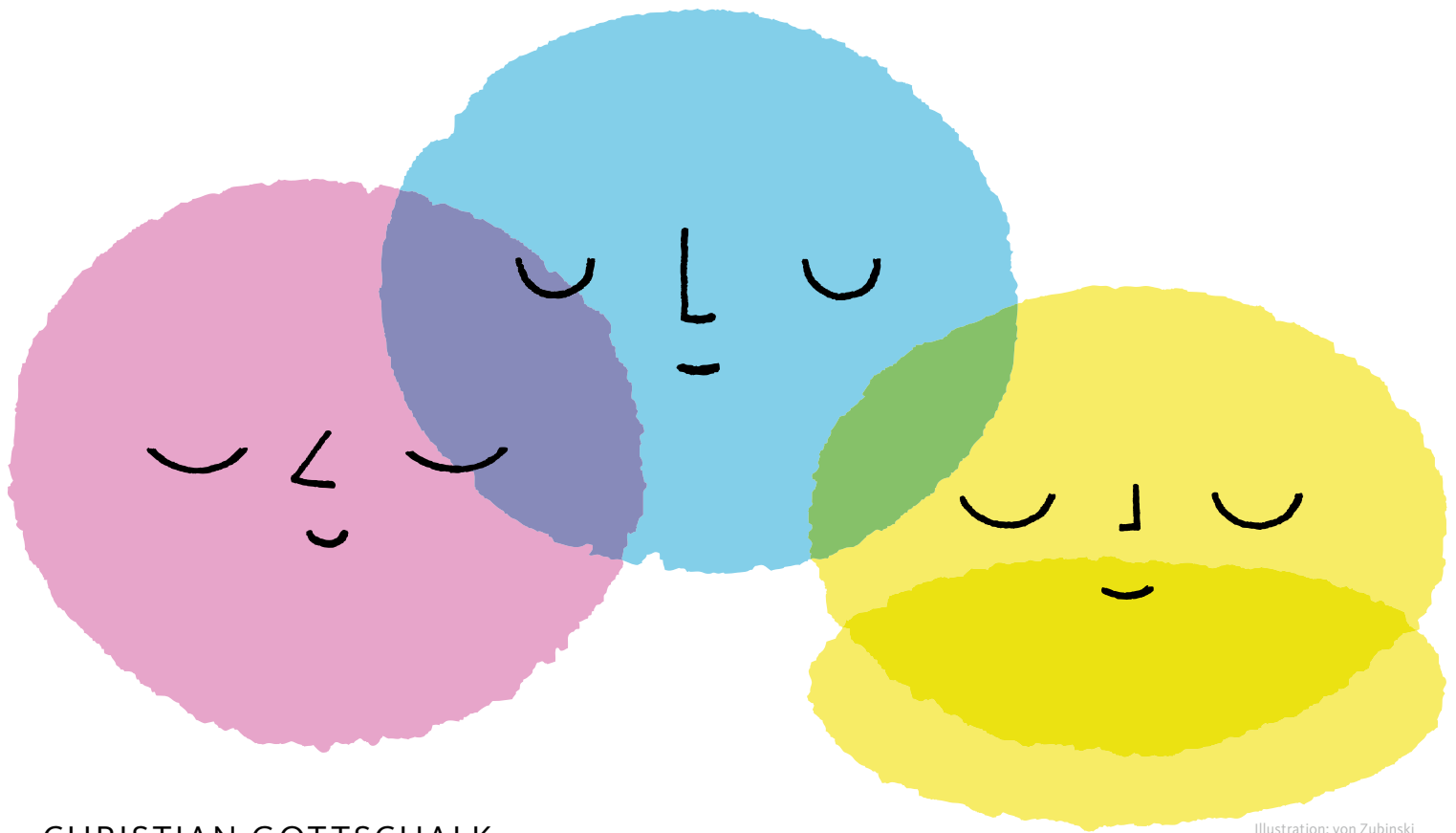


Illustration: von Zubinski

CHRISTIAN GOTTSCHALK

ARISTOTELES SAGT

„Alle Menschen streben von Natur aus nach Wissen“, sagte Aristoteles im vierten Jahrhundert vor Christus. Wobei Aristoteles vieles wusste, aber nicht, dass wir das Jahrhundert seines Wirkens dereinst viertes vor Christus nennen würden. Damals zählte der alte Grieche die Jahre in Olympiaden. So nennt man bis heute, wie wir Aristoteliker wissen, die Zeit zwischen den Spielen. Wenn Sie sagen: „Ich freue mich auf die Trampolinturn-Wettbewerbe bei der nächsten Olympiade“, kommt unter Garantie irgendein Schlauberger daher, ich zum Beispiel, und korrigiert Sie. Weil es korrekt „Olympische Spiele“ heißen muss. Aristoteles wurde geboren im 4. Jahr der 98. oder im 1. Jahr der 99. Olympiade, ganz genau weiß man das nicht.

Heutzutage würde man den „Stagiriten“, so wurde der Philosoph und Naturforscher aufgrund seines Geburtsortes Stageira gerne genannt, natürlich fragen wollen: „Kollege, wenn alle Menschen von Natur aus nach Wissen streben, warum gibt es dann im 21. Jahrhundert nach Christus noch Leute, die behaupten, die Erde sei eine Scheibe, warum gibt es Kreationisten, warum Impfgegner, Homöopathen und sogenannte Klimaskeptiker? Warum haben Leute plötzlich Angst vor Flourid in der Zahnpasta, schmieren sich aber Hyaluron-Filler ins Gesicht, obwohl sie vermutlich gar nicht wissen, was Hyaluron ist? Es klingt aber nicht besonders gesund, oder?“ Wobei ich nicht weiß, ob „Kollege“ die richtige Anrede ist, vielleicht eher „Meister“, was im Ruhrgebiet bedeutungsgleich ist, andererseits hat er ja auch viel geschrieben. Jedenfalls: Vielleicht findet sich in seinem Werk darauf eine Antwort, keine Ahnung, denn ich habe mir alle Informationen gerade flugs aus dem Internet zusammengesucht, wir leben schließlich im Jahre des Herrn 2018.

Ich bin jedenfalls ein Freund der Wissenschaft, von Kindheit an, daran konnten auch meine schlechten Physiknoten in der Oberstufe nichts ändern. Wie sollte ich ahnen, dass in einem Fach, das wesentliche Vorgänge in der Welt erklärt, ein so hässliches Werkzeug wie die Mathematik vonnöten ist. Hoimar von Ditfurth und Volker Arzt, die Moderatoren von »Querschnitt«, waren meine Helden; heute noch lese ich gelegentlich Artikel über Quarks – die Teilchen, nicht die Sendung –, die ich kaum verstehe, und gehe bei „Trivial Pursuit“ gerne auf die grünen Fragen. Neulich habe ich im Traum die Weltformel entdeckt. Sie erschien mir extrem einleuchtend, wenn auch ein wenig abstrakt. Sie bestand aus verschiedenfarbigen übereinander liegenden, schwebenden Kreisen. Als ich aufwachte, war sie natürlich futsch. Tut mir leid, Europäisches Teilchenforschungszentrum in Genf (CERN), ihr werdet wohl weitersuchen müssen. Lasst noch ein paar Protonen kollidieren.

Für diejenigen jedenfalls, die nach Wissen streben, wie es in der Natur des Menschen liegt, gibt es »Quarks« – nicht die Teilchen – jetzt im Radio, im Fernsehen und im Internet mit jeweils ganz eigenen Inhalten (siehe Seite 8). Schauen und hören Sie sich das an, ich mache jetzt Feierabend, obwohl es gerade erst 13 Uhr ist. Denn wie mein neuer Lieblingsgrieche Aristoteles (sorry „Taverne Akropolis“) zu sagen pflegte: „Die Glückseligkeit scheint in der Muße zu bestehen.“



Christian Gottschalk
weiß, dass er nichts weiß,
kann aber gut Internet.

Hotlines

/ 1LIVE 1LIVE DIGGI	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 111	ARD / ZDF / Deutschlandradio BEITRAGSSERVICE WDR: Service-Hotline	
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 110 1live@wdr.de		
/ WDR 2	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 222	Das Erste Zuschauerredaktion	+49 (0) 1806 999 555 55 *
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 220 wdr2@wdr.de		
/ WDR 3	Hörertelefon	+ 49 (0) 221 567 89 333	Verkehrsinform (Sprachserver)	+ 49 (0) 221 168 030 50
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 330 wdr3@wdr.de		
/ WDR 4	Hörertelefon	+ 49 (0) 221 567 89 444	Radioprogramminformation	+ 49 (0) 221 220 31 06
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 440 wdr4@wdr.de		
/ WDR 5	Hörertelefon	+ 49 (0) 221 567 89 555	Besucherservice	+ 49 (0) 221 220 67 44
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 550 wdr5@wdr.de		
/ KIRAKA	Aktionshotline	+ 0800 220 5555	Maus & Co. Der Laden (Shop WDR-Arkaden)	+ 49 (0) 221 257 21 34
	Anrufbeantworter (24 Stunden)	+ 0800 5678 234 kiraka@wdr.de		
/ COSMO (ehemals Funkhaus Europa)	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 777	WDR im Internet	www.wdr.de
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 770 cosmo@wdr.de		
/ WDR FERNSEHEN	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 999	WDR per Post	Westdeutscher Rundfunk Köln 50600 Köln

* 20 Cent pro Anruf aus dem deutschen Festnetz,
max. 60 Cent pro Anruf aus dem deutschen Mobilfunknetz



WDR print
als blätter-
bares PDF

print.wdr.de



WDR print
abonnieren

wdr.de/k/print-abo

Impressum

Herausgegeben von der Abteilung Presse und Information des Westdeutschen Rundfunks Köln, Leiterin Ingrid Schmitz. WDR print erscheint monatlich und kann kostenlos bezogen werden.

Redaktion: Maja Lenzian (Leitung),
Redaktionsassistentin: Marita Berens,
Susanne Enders
Haus Forum, Raum 102
Appellhofplatz 1
50600 Köln.
Tel.: 0221-220 7144, Fax: 0221-220-7108,
E-Mail: wdrprint@wdr.de

Bildrecherche: Maria Lutze (Dokumentation und Archive), Bild-Kommunikation

Das Titelfoto von Klaus Görden zeigt die »Quarks«-Moderatoren Mai Thi Nguyen-Kim und Ralph Caspers.

Redaktionsbeirat: Anja Arp (Personalrat),
Martina Ewingmann (Marketing), Markus
Gerlach (Produktion & Technik), Christiane
Hinz (Fernsehen), Ulrich Horstmann (Hör-
funk), Jan Huber (Intendant), Birgit Lehmann
(Studio Düsseldorf), Michael Libertus (Justi-
ziariat), Uwe-Jens Lindner (phoenix), Andrea
Schedel (HA Betriebsmanagement), Christina

Schnelker (Direktion, Produktion und Technik),
Carsten Schwecke (Verwaltungsdirektion),
Elke Thommessen (Personalrat).

Layout & Produktion: MedienDesign,
Düsseldorf
Druck: Kunst- und Werbedruck,
Bad Oeynhausen
Gedruckt auf ProfiSilk – Umweltpapier
zertifiziert nach EMAS, ISO 14001, ISO
9001, OHSAS 18001, ECF, FSC®, PEFC

Redaktionsschluss der Februar-Ausgabe
ist Freitag, der 11. Januar 2019.

COSMO  **WDR**



DER SOUND DER WELT.

IM RADIO AUF 103,3

cosmoradio.de